Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 13. **Bromberg, Mittwoch den 16. Januar 1929.** **53. Jahrg.**

Die Säuberung Rumäniens.

Von **Emil Neugeboren**, Kronstadt-Siebenbürgen.

Dem neuen rumänischen Kabinett Maniu sind positive Aufgaben genug gesetzt. Es hat den durch die verflossene Regierung heillos verfahrenen wirtschaftlichen Karren ins rechte Geleise zu bringen, indem es die Landwirtschaft endgültig und unwiderruflich von der lähmenden Bürde der Ausfuhrzölle und Höchstpreise befreit und Handel und Industrie durch Zulassung des Auslandskapitals neubelebt. Es hat mit Hilfe der Auslandsanleihen die Währungsstabilisierung zu Ende zu führen. Alle Gebiete der staatlichen Verwaltung harren der Verbesserung. Das Schulwesen ist durch einen neuerungssüchtigen Fanatiker beinahe zugrunde gerichtet worden und muß wieder hergestellt werden. Aber alle diese wichtigen Aufgaben werden überragt durch eine scheinbar negative, welche die Voraussetzung des Gelingens jeder anderen Regierungsmaßnahme ist: die Säuberung des rumänischen Staatswesens von der beispiellosen Korruption, die sich dort eingenistet hat.

Eine alte Erbschaft noch aus der Türkenzeit hat sich mit moderner Nachkriegsverderbnis gepaart, um eine entsetzliche Spottgeburt korrupten Beamtentums hervorzubringen. Wir haben in ihm ein verspätetes Abbild jenes Beamtentums, wie es vor zwei bis drei Jahrhunderten auch in Deutschland mehr eine Plage als eine Stütze der Bevölkerung war, bis es durch die gewaltige Erziehungsarbeit Friedrich Wilhelms I. geläutert und seiner eigentlichen Bestimmung entgegengeführt wurde. Die Bevölkerung Altrumäniens ist diesen Erscheinungen gegenüber erstaunlich duldsam. Sie verbindet nach alter Überlieferung mit dem Begriff des Beamten die Vorstellung eines Menschen, der durch gute Verbindungen und glückliche Umstände einen Posten erlangt hat und nun berechtigt ist, diesen mit allen Mitteln und unter Ausnützung aller Gelegenheiten zu seiner materiellen Bereicherung auszubeuten. Nicht anders, als der Unternehmer, der eine Petroleumsonde oder ein Schurfrecht erworben hat. Der Altrumäne findet es selbstverständlich, daß sich der Beamte für seine dem Publikum geleisteten Dienste von diesem besonders entlohnen läßt und daß dabei der Mehrbietende vor dem Zahlungsunfähigen den Vorrang hat. Dabei wird der Beamte, der seine Erpressungen zuweilen mit einer an Genialität grenzenden Schlauheit durchführt, wegen seiner Findigkeit vom naiven Volk noch geradezu bewundert.

Es ist ein Glück für Rumänien, daß sich die neuen Provinzen, die an gesundere Verhältnisse gewöhnt waren, gegen diese Korruption auflehnten. Und zwar waren es keineswegs etwa nur die deutschen und ungarischen Bewohner dieser Landesteile, die sich damit nicht abfinden konnten, sondern in ihrer überwiegenden Mehrheit auch die Rumänen, die zwar in der ungarischen Zeit in ihrer nationalen Freiheit vielfach eingeschränkt gewesen waren, aber in ihren sonstigen Lebensverhältnissen den Schutz des Gesetzes und die Unterstützung der Behörden nach Recht und Gerechtigkeit genossen hatten. Der Kern dieses Rumänentums der neuen Provinzen ist in der rumänischen Nationalpartei zusammengefaßt, der sich dann vor einigen Jahren die unverdorbene Schicht des Altrumänentums, die bäuerliche, anschloß, um mit ihr die jetzt zur Regierung gelangte „Nationale Bauernpartei" zu bilden.

Diese Partei hat ohne Zweifel die geschichtliche Sendung, die sittliche Neugeburt Rumäniens einzuleiten. Sollte ihr dies mißlingen, dann ist allerdings nicht abzusehen, was mit Rumänien werden soll. Das Kabinett Maniu hat scharf und entschlossen seine Säuberungsaufgabe angepackt. Sie begann „at home", d. h in den Ministerien selbst. Dort wurde zunächst der Mißbrauch eingestellt, daß Verwandte und Günstlinge der früheren Minister hochbezahlte, wenngleich mit bescheidenen Titeln bezeichnete Posten innehatten, auf denen sie überhaupt nicht das Geringste leisteten; es waren Sinekuren in des Wortes vollster Bedeutung. Noch ärger aber war der Skandal, der mit den Autos der Ministerien getrieben wurde. Die Tatsache klingt unglaublich, daß ein einziges Ministerium, das der Landwirtschaft, nicht weniger als 174 Automobile besaß, die in einem Jahre für Chauffeure und Benzin mehrere Millionen Lei verschlangen; benutzt wurden sie natürlich am wenigsten zu Amtszwecken, vielmehr bildeten sie das Privatvergnügen und wahrscheinlich auch den Erwerb der Beamten des Ministeriums. Doch das sind verhältnismäßige Kleinigkeiten. Wichtiger ist es, daß schon eine ganze Reihe von höheren Verwaltungsbeamten ohne viel Aufsehen von ihren Posten entfernt worden sind, die sie notorisch zur Selbstbereicherung mißbraucht hatten.

In den wenigen Wochen, die seit der Regierungsübernahme des Kabinetts Maniu verflossen sind, ist manches gesäubert worden. Nach den Wahlen, die Mitte Dezember stattfanden und mit einem glänzenden Sieg der Nationalen Bauernpartei endeten, wird das Reinigungswerk umfassend fortgesetzt werden. Die Regierung hat es an ganz speziellen Ankündigungen nicht fehlen lassen. Vor allem will sie die Polizei entpolitisieren und ihr die Möglichkeit entziehen, ein Instrument der Erpressung an der Bevölkerung zu sein. Deutsche Reichsbürger dürfte es besonders interessieren, zu hören, wie der Unterstaatssekretär des Innenministeriums Ioanitzesku über die rumänische politische Polizei, genannt „Siguranza", in Beziehung auf die Überwachung der Ausländer denkt. Er erklärte kürzlich mit aller Offenheit, er wisse, daß dieser Überwachungsdienst eine reiche Einnahmequelle für die Beamten der Siguranza bilde. Dies ist auch sonst zur Genüge bekannt. Ausländer mußten sich bisher die Verlängerung ihrer Aufenthaltsbewilligungen periodisch durch reiche Backschische erkaufen. Auch das soll fortan aufhören.

Es wird eine Riesenarbeit sein, in alle Winkel, Löcher und Ritzen dieses Augiasstalles — dieser Vergleich ist allerdings in Rumänien nun schon fast zu Tode gehetzt — hineinzuleuchten und den Kehrbesen walten zu lassen. Der gute Wille dazu ist bei der Regierung vorhanden. Die rumänische Bevölkerung hegt das feste Vertrauen, daß diesem Willen auch die Tat folgen wird. Die Wahlen für das Parlament waren ein sprechender Beweis dieses Vertrauens und zugleich ein Zeichen dafür, wie ernst die Regierung Maniu ihre Aufgabe anfaßt. Denn die Wahlen waren die ersten freien und reinen Wahlen, die Rumänien jemals gehabt hat. Sie haben gezeigt, daß man in Rumänien auch ohne Korruption und Gewalttätigkeit eine Parlamentsmehrheit erringen kann, was bisher für unmöglich gehalten wurde.

Die rumänische Presse zum Sowjetangebot.

Wien, 14. Januar. (PAT) Aus Bukarest wird gemeldet, die rumänische Presse kommentiert mit großer Befriedigung die polnische Antwort auf das sowjetrussische Paktangebot und hebt hervor, daß die russische Initiative das polnisch-rumänische Einvernehmen nicht stören könne. In rumänischen Regierungskreisen herrscht die Überzeugung, daß der **russische Schritt zu keinem Ergebnis führen werde.** Die rumänischen Kreise wünschen offensichtlich nicht eine neuerliche Herstellung normaler Beziehungen zu Rußland, weil der jetzige Zustand eine geringere Unsicherheit bedeutet als diplomatische Beziehungen, auf Grund deren Sowjetrußland eine bolschewistische Propaganda in Rumänien beginnen könnte.

Amanullahs Abdankung.

Berlin, 14. Januar. (PAT.) Dem Wolffs-Bureau wird aus Peschawar gemeldet, an der afghanischen Grenze würden Gerüchte verbreitet, daß König Amanullah dem Throne zugunsten seines älteren Bruders Inavat Ullah entsagt habe. König Amanullah soll bereits Kabul in einem Flugzeug in Richtung Kambaha verlassen haben.

London, 14. Januar. (PAT.) Reuter bestätigt die Meldung über die Abdankung König Amanullahs.

Die afghanische Gesandtschaft in London hat die folgende offizielle Bestätigung der Abdankung Amanullahs herausgegeben: Als Folge der inneren Zwiespältigkeit hat König Amanullah aus Patriotismus und Sympathie und aus freiem Willen den Königsthron von Afghanistan seinem älteren Bruder, Prinz Inavat Ullah, übergeben. Die bestehenden diplomatischen Beziehungen seien unverändert aufrechtzuerhalten.

Die Berliner afghanische Gesandtschaft teilt dem gegenüber mit, daß laut Nachricht aus Kabul vom 13. Januar die Lage der Regierung sehr günstig sei.

Nun, die nächsten Stunden werden wohl weitere Aufklärung bringen.

Wer verleumdet?

Die „Innsbrucker Nachrichten" und nach ihnen auch einige reichsdeutsche Blätter hatten berichtet, im oberen Etschtal wäre eine große Zahl deutscher Bauern von der italienischen Regierung enteignet worden. Diese Nachricht ist von italienischer Seite dahin berichtigt worden, es handle sich nur um eine Enteignung von 180 Hektar, die in kleinen Parzellen verschiedenen Besitzern gegen gute Entschädigung zu Meliorationszwecken abgenommen worden seien. Der Chefredakteur des **„Giornale d' Italia"** Virginio Gayda fügt diesem Dementi die Bemerkung hinzu, „diese kleine und notwendige Enteignung ist nicht von der Art, wie sie von dem kaiserlichen Deutschland gegen polnische Bauern und Eigentümer in Posen nicht zu Meliorationszwecken, sondern zu nationaler Vernichtung ausgeklügelt worden sei." Man sollte eigentlich von dem Leiter eines Blattes, das auch im Auslande beachtet sein will, eine bessere Kenntnis historischer Vorgänge, die in der neuzeitlichen Politik eine gewisse Rolle gespielt haben, verlangen können, aber der Mann wohnt etwas weit weg, und so kann man ihm eine Entgleisung hingehen lassen. Aber wenn der **„Illustr. Kurj. Codz."** in Krakau sich vor Entzücken über die Worte des „Giornale d' I." förmlich überschlägt, so gehört diese Bedenkenlosigkeit in der Wahl propagandistischer Mittel an den Pranger; denn wenn das „Giornale d' Italia" die obigen Behauptungen über die deutsche Vorkriegspolitik gegenüber den Polen vielleicht nur aus zweifellos sträflicher Unkenntnis der Dinge aufstellte, so handelt der Krakauer „Kurjerek" durch Übernahme der Behauptung des italienischen Blattes aus gemeinen Motiven; denn er weiß, daß die Behauptung des italienischen Blattes sachlich eine Verleumdung ist, und er weiß auch, daß preußischerseits **kein einziger polnischer Bauer enteignet** worden ist. Die ganze preußische Aktion beschränkte sich auf 4 (vier) Rittergüter; sie konnte also unmöglich auf die Vernichtung des polnischen Volkstums abzielen, wie der „Kurjerek" dem italienischen Ignoranten durch seine Stellungnahme zu bescheinigen bemüht ist, während er die tausende von deutschen Bauern, die polnischerseits enteignet worden sind, ganz vergessen hat. Und was die Bezahlung der Enteigneten anlangt, so sind die vier polnischen Gutsbesitzer, die durch Preußen enteignet wurden, sehr gut entschädigt worden, während die enteigneten deutschen Bauern von Polen fast durchweg keine angemessene Entschädigung erhalten haben.

Solche verleumderische, gegen die Deutschen gerichtete Propaganda ist bekanntlich nichts Neues, sie gehört gewissermaßen zum täglichen Brot einer gewissen polnischen Presse. So spricht z. B. der „Kurjer Poznański" in seinem jüngsten Leitartikel (vom 12. Januar 1929) bei Erörterung der deutschen Siedelungstätigkeit im deutsch-polnischen Grenzgebiet „von den preußischen traditionellen brutalen Vorkriegsmethoden, die selbst vor der gewaltsamen Enteignung nicht zurückschreckten, um den gewünschten Grund und Boden zu erlangen". **Auch dieser unschuldsvolle Engel weiß nichts von den Tausenden gewaltsam enteigneten deutschen Bauern in Polen.**

Angesichts dessen hat der „Kurjerek" den Mut, von „Berliner Lügen" zu reden und für eine Boykottierung des deutschen Nachrichtenmaterials durch eine internationale Presseverständigung zu plädieren, offenbar um den durch den „Kurjerek" verbreiteten Wahrheiten à la preußische Bauernenteignung im Posenschen die Wege zu ebnen. Auf den Erfolg dieser Propaganda kann man gespannt sein. Wir wissen allerdings keinen besseren Weg, um der Wahrheit den Mund zu verbinden, als den, aus schwarz — weiß zu machen und die Wahrheit als Lüge hinzustellen. Doch auch dieser Krug geht nur solange zum Wasser, bis er bricht!

Steuerdebatte in der Kommission.

Warschau, 14. Januar. Die zwei Wochen währenden Ferien im Sejm haben am vergangenen Freitag ihren Abschluß gefunden. An diesem Tage trat die Haushaltskommission, in der gegenwärtig die gesetzgeberische Arbeit des Sejm konzentriert ist, an die weitere Arbeit am Staatshaushaltsvoranschlag für das Jahr 1929/30 heran. Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung stand der **Voranschlag des Finanzministeriums,** über den der Abg. **Hołyński** (Regierungsklub) referierte. Das Referat füllte die ganze vierstündige Vormittagssitzung und einen bedeutenden Teil der Nachmittagssitzung aus.

Einleitend erklärte der Referent, daß die augenblicklich herrschende Knappheit auf dem Geldmarkt nicht die Folge einer wirtschaftlichen Krise, sondern im Gegenteil eines beschleunigten Tempos der wirtschaftlichen Entwicklung sei. Der Staat müsse dort, wo es an privater Initiative fehlt, die Investitionen machen, die dringend notwendig sind und keinen Aufschub dulden. Zu dem

Steuersystem

übergehend, betonte der Referent, daß die **Umsatzsteuer** in der bisherigen Form eine Abänderung erfahren müsse, da sie die verschiedenen Branchen ungleichmäßig belaste. Die **Grundsteuer** muß entsprechend den steigenden Einkünften erhöht werden. Sie ist mit 60 Millionen veranschlagt, und eine reale Ziffer. Die **Gewerbesteuer** ist mit 250 Millionen präliminiert, doch dürfte sie mehr einbringen. Von der **Einkommensteuer** erhofft man 220 Millionen, sie dürfte aber 15 Millionen Złoty mehr bringen. Die Steuerrückstände verringern sich. Die Verzugszinsen, Exekutionsgebühren und Geldstrafen waren mit 20 Millionen angesetzt, sie brachten aber bereits das Doppelte dieses Betrages. Trotzdem wäre es ein Fehler, diesen veranschlagten Betrag noch höher zu schrauben, da man eine Verringerung der Verzugszinsen anstreben müsse, die einen bedeutenden Einfluß auf die Erhöhung des Zinssatzes ausüben. Diese Zinsen betragen 2 Prozent monatlich plus 5 Prozent für die Zwangseinziehung. An die Herabsetzung dieses Satzes muß allmählich herangetreten werden, um nicht eine Prämie für die Nichtbezahlung der Steuer zu schaffen. Die Höhe dieser Position charakterisiert die Mängel unseres Steuersystems und stellt fest, daß, wenngleich bei der Verteilung der Steuer auf den Kopf der Bevölkerung die Steuern niedrig sind, die auf den einzelnen Steuerzahler entfallenden Beträge sehr hoch sind.

Auf die Arbeit in den Ämtern eingehend erklärte Herr Hołyński: Bis jetzt vertraten die Beamten in den Ämtern oft die Maschinenarbeit. (Abg. Rybarski: Maschinen sind da und doch wächst die Zahl der Beamten ständig.) Es gibt

zuviel „Direktoren" und „Chefs".

Bei den Beamtenbesoldungen erinnert der Referent an eine neue Tendenz, die im ganzen Budget in die Erscheinung tritt: das Schwinden der niedrigeren Besoldungsstufen und das Anwachsen der höheren. Hoch ist das Anwachsen der besonderen Exekutionskosten. Im vergangenen Jahre war für diesen Zweck ein noch höherer Betrag angesetzt, wir haben diesen jedoch um die Hälfte herabgesetzt, aber in der Praxis erwies sich der Betrag als unzureichend. Mit der Exekution aufzuhören, wäre gleichbedeutend mit der Losung der Nichtbezahlung der Steuern. Die Vergrößerung der Zahl der Vollziehungsbeamten wird durch die Notwendigkeit begründet, die Exekutions-Agenden von den Selbstverwaltungen in der Wojewodschaft Posen durch staatliche Organe zu übernehmen. Eine Schwächung der Exekutionen ist nicht möglich, da unsere Grundlage das Budgetgleichgewicht ist. Eine Ersparnis von einigen Hunderttausend Złoty wäre in diesem Falle eine unrationelle Sparsamkeit. Die Zahl der Vollziehungsbeamten spricht übrigens noch nichts von den Lasten und Arten der Exekution. **Das Steuersystem muß geändert werden, das wissen wir alle. Werden die Lasten gut verteilt, so wird die Bevölkerung freudiger zahlen, je weniger gerecht die Steuern sind, um so mehr werden sie die Zahler belasten, um so schwieriger werden sie einzuziehen sein, und um so größer muß die Zahl der Vollziehungsbeamten werden.**

Erhöhung der Einkünfte.

Nach den Darlegungen des Referenten sollen die Einkünfte des ganzen Budgets um 120 800 000 Złoty erhöht werden, wovon 90 Millionen auf die Erhöhung der Zolleinnahmen entfallen. Diese Erhöhung der Einkünfte soll zur Deckung des 15prozentigen Zuschusses für die Besoldung der Staats- und Eisenbahnbeamten sowie des Wohnungsgeldzuschusses für die Eisenbahner verwendet werden, was zusammen 115 Millionen Złoty ausmacht. **Denn die Regierung hat vorläufig von der Erhöhung des Gütertarifs auf den Eisenbahnen Abstand genommen** in dem Glauben, daß diese Erhöhung nur unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse, nicht aber aus fiskalischen Gründen eintreten darf.

Politische Steuereinschätzung.

In der Diskussion über das Referat des Abg. Holyński ergriff zunächst der Abg. **Diamand** (PPS) das Wort und erklärte u. a.:

Ich sehe, was bei uns mit den Gesetzen geschieht. Die sanitären Gesetze werden in der Hand der Beamten zum Werkzeug der Erpressung. Ich schrieb in den Zeitungen von jenem Starosten, der von den Geschäftsleuten forderte, daß sowohl sie als deren Kinder ihre Stimmen für ihn abgeben. Als ein Kaufmann erwiderte, daß sein Sohn nicht einmal dem lieben Gott gehorche, erwiderte der Starost: aber mir wird er gehorchen. Und in der Tat, als die Ärzte kamen und feststellten, daß das Lokal dieses Geschäftsmannes den hygienischen Bedingungen nicht entspricht, erklärte dieser Kaufmann dem Herrn Starosten gegenüber, daß sein Sohn für ihn stimmen werde. Können wir unter solchen Umständen in aller Ruhe ein solches Gesetz beschließen, wie es der Herr Minister wünscht. Wird dieses Gesetz heute durch den Steuerbeamten nicht als „schwarzer Mann" Verwendung finden, um den Willen der Wähler zu brechen? (Minister Czechowicz: Kennen Sie auch konkrete Fälle? — Abg. Kleszczynski: Märchen für Kinder.) Ich bin zum Teil mitschuldig, daß die Monopole eingeführt wurden. Ich hatte mir dies anders vorgestellt, und glaubte nicht, daß dadurch die Existenzen vieler Leute vernichtet werden, und die Regierung sich nicht einmal Mühe gibt, die zugefügten Schäden wieder gutzumachen.

Als letzter sprach

Finanzminister Czechowicz,

der einen breiten Raum seiner Rede den Steuern widmete. Er sagte u. a.:

Die größte Unzufriedenheit löste die Umsatzsteuer aus. Doch auch die Einkommensteuer und die Besteuerung der Aktiengesellschaften wurden einer Kritik unterzogen. Was die Vermögenssteuer anbelangt, so muß festgestellt werden, daß vor drei Jahren in wohlhabenderen Kreisen eine gewisse Einmütigkeit darüber herrschte, daß man sie durch eine ständige Vermögenssteuer mit gemäßigten Steuersätzen ersetzen müßte. Diese Kreise rechneten mit der Notwendigkeit, daß an Stelle der aufgehobenen Vermögenssteuer ein gewisses Aequivalent gegeben werden müsse. Bekanntlich entstand diese Konzeption schon zur Zeit der Koalitionsregierungen. (Abg. Diamand: Damals bestand die Befürchtung, daß diese Steuer eingezogen werden wird, heute besteht sie nicht.) Heute hat sich dieser Standpunkt sehr geändert. Wir sehen, daß man nachzuweisen sucht, daß eine ständige Vermögenssteuer ungemein schädlich wäre. Die öffentliche Meinung würde aber ein derartiges Geschenk in einem Augenblick nicht verstehen, da unsere Finanzen noch nicht definitiv geregelt sind, und daß wir für verschiedene Bedürfnisse außer den Beamtenbesoldungen im Budget keine Mittel haben, wie z. B. zum Bau von Volksschulen. (Abg. Rosmarin: Und wie sollen diejenigen abgefunden werden, die bereits bezahlt haben?) Als der Sejm das Gesetz über die Vermögenssteuer beschloß, hatte er noch nicht genaue Angaben über den Wert des Volksvermögens und ging von allzu optimistischen Voraussetzungen aus. Als die Steuer veranlagt war, stellte es sich heraus, daß kaum die Hälfte des Kontingents gedeckt wurde, und man eine übrigens im Gesetz vorgesehene Erhöhung hat eintreten lassen müssen, die für die Landwirtschaft besonders hoch war. Bei der hohen Progression betrug der höchste Satz bis zu 60 Prozent, und dies war ungeheuerlich. Man mußte die Steuer auf Raten verteilen. Im Zusammenhange damit entstand der Gedanke, sie durch eine ständige Steuer zu ersetzen. Die kleineren Zahler haben fast alle bezahlt, doch von ihnen wurden kaum 55 Millionen Zloty eingezogen, während ihre Vermögen auf 3,8 Milliarden Zloty geschätzt waren; der Prozentsatz beträgt somit 1,5. Die größeren Besitzer haben bis zum 1. Januar d. J. 338 Millionen Zloty gezahlt, während ihre Vermögen auf 8 Milliarden geschätzt worden waren, gezahlt wurden somit 4,7 Prozent. Man kann also nicht behaupten, daß die wohlhabenderen Kreise nicht gezahlt hätten. Ich will hier niemand verteidigen, aber auch nicht anklagen. Ich behaupte nur, daß man die Frage so stellen kann: die Vermögenssteuer heben wir auf und die ständige ist uneinführbar. Schließlich könnte die Regierung, die noch diese 600 Millionen in Reserve hat, die Steuerschraube anziehen, sie möchte aber diese Steuer lieber durch eine andere Form ersetzen, die für das Wirtschaftsleben vorteilhafter wäre.

Unser Selbstverwaltungssystem ist schlimmer, als das Staatssteuersystem.

Die Regierung hat zwar Instruktionen erteilt, doch diese können Rechtsnormen nicht ersetzen. Als ich aber mit der Regelung dieser Steuern zusammen mit der Grundsteuer hervortrat, begegnete ich der Opposition von seiten der Vertreter der Selbstverwaltungen. Deren Berechnungen sind oft vollkommen phantastisch: die Kurkosten für die Armen berechnen sie mit 80 Prozent im Verhältnis zur Grundsteuer, tatsächlich betragen sie 8 Prozent.

Die Vertreter der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung beklagen sich über die Privilegierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Diese letztere zahlt 60 Millionen an Grundsteuer und partizipiert an der Einkommensteuer mit 20 Millionen, zahlt somit 80 Millionen Złoty. Die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung aber zahlt für Gewerbepatente 25 Millionen, an Steuern von unbeweglichem Eigentum 45 Millionen und an Einkommensteuern 141 Millionen, zusammen also 211 Millionen Złoty. Zweifellos ist diese Bevölkerungsschicht benachteiligt und daher wäre ein gewisser Ausgleich dadurch angezeigt, **daß die Grundsteuer um 100 Prozent erhöht wird.** Was die Umsatzsteuer anbelangt, so ist sie augenblicklich unentbehrlich, da wir mit der Notwendigkeit rechnen müssen, das Budget im Gleichgewicht zu erhalten. Bei der Einkommensteuer wäre die Forderung auf Valorisierung der Skala nicht von der Hand zu weisen. Angezeigt ist auch die Festsetzung des Verhältnisses zwischen dem Anlagekapital und dem Gewinn. Die Umsatzsteuer muß also gemildert und bei der Einkommensteuer die Skala novellisiert werden. In jedem Fall muß man etappenweise vorgehen, da man sonst in den ersten Jahren zweifellos ein Defizit hätte.

Die Diskussion wird fortgesetzt.

Zerwürfnisse an der Posener Universität.

Posen, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Posener Universität macht gegenwärtig wegen des gemeinsamen Austritts von fünf Mitgliedern des sogenannten kleinen Senates eine Krise durch. Ihr Universitätsamt legten nieder der Rektor Niezabytowski, Prorektor Grochmalicki, der Dekan der wirtschaftsrechtlichen Fakultät Bosowski, der Dekan der humanistischen Fakultät Pietruszczynski. Die Krise ist eine Folge der kürzlich stattgehabten **Zwischenfälle** gelegentlich des **Vortrages des Obersten Slawek in Posen.** Der Senat der Posener Universität hat unter der Leitung des Professors Grochmalicki beschlossen, dem Oberst Slawek ein Schreiben zu übersenden, in dem er (der Senat) sein Bedauern über das Verhalten gewisser Studenten ausspricht. Außerdem sollten wegen der Demonstration der Studenten Repressalien angewandt werden. Rektor Niezabytowski nahm diesen Beschluß jedoch nicht an, da er in seiner Abwesenheit gefaßt wurde.

Die Republik Schwenten.

Von Hauptlehrer **Geißler**-Schwenten.

Als vor gerade 10 Jahren die Flutwelle des polnischen Aufstandes in den ersten Januartagen 1919 auch gegen das Dorf **Schwenten** in der heutigen Grenzmark Posen-Westpreußen anbrach, erklärten einige, noch heute dort wirkende Männer, ihre Gemarkung zur **„neutralen Republik"**. Dieser Freistaat, der freilich einer staats- und völkerrechtlichen Kritik seines Charakters nicht recht standhalten konnte, wurde tatsächlich als solcher von Polen und Deutschen anerkannt und behauptete seine Selbständigkeit acht Monate lang. Eine fast vergessene Episode aus jener bewegten Zeit! — Das Dorf Schwenten liegt im Kreise Bomst und zählt etwa 1150 Einwohner.

Als Anfang Januar 1919 der Nachbarort von Schwenten — Kiebel — von polnischen Truppen besetzt wurde, stand dem weiteren Vormarsch der Polen nichts im Wege. In Schwenten entstand eine Panik. Die waffenfähigen Männer verließen zum Teil den Ort, um nicht interniert zu werden. Frauen und Kinder blieben zurück. Deutsches Militär wurde zum Schutze angefordert, es erschien aber nicht, und so war Schwenten wehrlos den Polen preisgegeben. In dieser Not wählte man eine Verständigungskommission. Sie bestand aus neun Personen, an der Spitze stand der evangelische Pfarrer von Schwenten. Diese Kommission sollte mit den Oberhäuptern von Kiebel und Wollstein verhandeln. Bei der ersten Verhandlung in Kiebel erklärten die dortigen Polen, sie hätten sich vor den Deutschen gefürchtet, sie wollten die Deutschen gern in Frieden lassen. Es kam tatsächlich zu einer Verständigung. Es wurde beschlossen: 1. Beide Dörfer wollen miteinander Frieden halten. 2 Schwenten gilt als neutrales Land. 3. Die Zivilbevölkerung darf sich nicht an kriegerischen Handlungen beteiligen.

Die Geistlichen beider Konfessionen, der Propst in Kiebel und der Pfarrer in Schwenten, erklärten sich bereit, ihre Gemeindemitglieder zur Ruhe zu ermahnen. Dieser Vertrag wurde auch an das ebenfalls von Polen besetzte Dorf Obra gesandt. Auch dieser Ort trat dem Vertrage bei. Von deutscher Seite wurde die Selbständigkeit von Schwenten mit den anliegenden Orten Kreutz, Ruden und Wilze anerkannt, und **so entstand die Republik Schwenten.**

Reichspräsident und Außenminister war der Pfarrer Hegemann, Generalfeldmarschall der Oberförster Teske. Minister des Innern und der Finanzen der Gemeindevorsteher Drescher. Doch sind während dieser Zeit dauernd Anordnungen sowohl von deutscher als auch von polnischer Seite nach Schwenten gekommen. Auch das in beiden Sprachen gedruckte Kreisblatt aus Wollstein wurde der Gemeinde regelmäßig zugestellt. Beide Nationalitäten hofften, daß Schwenten zu ihnen geschlagen werden würde. Die Ruhe aber sollte nicht lange dauern. Ein Rittmeister aus Schlesien machte am 9. Januar mit 19 Mann einen Erkundungsritt nach Kiebel, wurde von dort aus beschossen und schwenkte nach Obra ab. Auch hier kam es zum Gefecht; die Patrouille wurde auf Schwentener Gebiet gedrängt. Da außerdem ein Schwentener Wachtmeister in Zivil an dem Ritt teilgenommen hatte, erklärten die Polen das als Neutralitätsbruch und drohten, Schwenten dafür zu strafen. Wieder entstand große Aufregung. Die wehrfähigen Bürger Schwentens verließen wieder den Ort. Nur einige Landsturmleute blieben zurück, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Von den rückwärts gelegenen Orten trafen einige Wehrpflichtige ein. Am 12. Januar erschienen vier polnische Soldaten und hielten Haussuchungen ab nach Gewehren. Daraufhin fuhren der Pfarrer und der Oberförster nach Obra zu neuen Verhandlungen. Es war das bei der gereizten Stimmung der Polen ein sehr gefährliches Unternehmen. Aber die anfangs sehr erbitterte Stimmung schlug bald in das Gegenteil um. Die Schwentener Herren konnten erklären, daß der bewußte Wachtmeister die Patrouille auf eigene Faust und ohne Wissen der Ortsbehörde mitgemacht habe, und der Friede war wieder hergestellt.

Nachdem nun äußerlich Ruhe eingetreten war, wurde die innere Verwaltung der Republik Schwenten geregelt. Die Post- und Bahnverbindung wurde von Schlesien aus aufrecht erhalten, im übrigen war der Ort abgeschnitten. Zur Versorgung mit Lebensmitteln wurde eine Versammlung aus den genannten vier Ortschaften am 16. 1. einberufen und in dieser bestimmt: 1. Die zur Abgabe verpflichteten Landwirte geben ihre Erzeugnisse hier ab. 2. Der Roggen wird an die hiesigen Windmühlen zum Vermahlen gegeben — er soll auf 95 Prozent ausgemahlen werden. Nötigenfalls soll eine Kommission in Kraft treten, die den Roggen zwangsweise abnimmt. 3. Der Gemeindevorsteher stellt eigene Brotmarken her und gibt sie ab. 4. Die zu schlachtenden Tiere werden bei den hiesigen Fleischern abgeliefert. 5. Die Plomben von den Ölmühlen und Zentrifugen werden entfernt. Eine Kommission zum Entsiegeln wurde gewählt. 6. Nur Personen aus den vier Ortschaften werden zum Ölausschlagen zugelassen.

Bald zeigte sich, daß der vorhandene Bestand an Brotgetreide nicht ausreiche. Auf Bitten der Gemeinde hin erhielt der Gemeindevorsteher vom Grenzschutzbataillon die Erlaubnis, in den Orten Schussenze, Schenawe, Bruchdorf und Droniki Getreide einzukaufen. Er hat von dieser Erlaubnis sehr oft, aber unter schwierigen Bedingungen Gebrauch gemacht, da der Grenzschutz ihn oft nicht durchlassen wollte. Auch entstand ein lebhafter Handel mit Polen. **Schwenten wurde das Durchgangsland von Deutschland nach Polen.** Die Ausweise stellte der Pfarrer mit dem Kirchensiegel aus; diese Ausweise wurden von beiden Seiten anerkannt. Dadurch ist Schwenten vor den großen Grenzkämpfen bewahrt geblieben, die viele Nachbarorte durchzumachen hatten. Doch es ist nicht immer so ruhig zugegangen. Deutsche und polnische Soldaten kamen unerlaubt zum Einkauf, oder auch aus anderen Gründen über die Grenze. Dann gab es Protestschreiben hin und her. Die Kirchenchronik bringt darüber interessante Einzelheiten.

Auch sonst hatte die Bevölkerung mancherlei zu leiden. Der Bahnverkehr wurde von den ersten Januartagen ab eingestellt. Ein Bote mußte täglich von Schwenten nach Kolzig fahren, um Postsachen zu holen. Auf Bitten der Gemeinde wurde am 25 Januar der Bahnverkehr wieder aufgenommen. Allerdings mußten die Reisenden eine Reisebescheinigung vorzeigen können und sich eine Gepäckrevision gefallen lassen.

Da die Demarkationslinie laut Friedensvertrag östlich von Schwenten verlaufen sollte, wurde am 3. Juni das neutrale Gebiet dem Landrat in Züllichau zugeteilt. Die Ländereien eines großen Teiles der Bewohner und vor allen Dingen sämtliche Wiesen lagen aber jenseits der Linie. Durch Verhandlung mit Wollstein gelang es dem Landrat, von den Polen die Erlaubnis zu erwirken, daß die Landwirte mit ihren Frauen, Kindern und Dienstpersonal, soweit solche an der Heuernte beteiligt waren, über die Demarkationslinie auf ihr Besitztum durchgelassen wurden.

Schwenten konnte sich auf die Dauer als Republik nicht halten. Es mußten geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Auch wollte der Ort nicht abwarten, bis die Entscheidung über sein Verbleiben bei Deutschland durch eine Kommission gefällt worden sei, sondern selbsttätig in sein Schicksal eingreifen. Er durfte natürlich nicht eher offiziell aus seiner Neutralität heraustreten, als bis er Militär zu seinem Schutze hatte. Am 10. August faßte die Gemeinde in öffentlicher Versammlung den Beschluß, die Neutralität aufzugeben und sich wieder Deutschland anzuschließen. Zugleich sprach sie die Bitte aus, daß Schwenten eine deutsche Besatzung bekäme. Diese traf dann auch am 18. August ein. Es wurde die beiderseitige Demarkationslinie festgesetzt und durch Pfähle mit Strohwischen gekennzeichnet.

Die amerikanischen Sachverständigen:

Owen Young und Pierpont Morgan.

Zu amerikanischen Vertretern bei der Sachverständigenkommission, die berufen ist, Vorschläge zur Abänderung des Dawesplanes zu machen, sind Owen Young und Pierpont Morgan ernannt worden.

Mit der Ernennung von John Pierpont Morgan zum amerikanischen Sachverständigen im zweiten Dawes-Komitee ist wohl der repräsentativste Bankvertreter der neuen Welt in dieses Gremium entsandt worden. Er entstammt der alten Bankierarchie. Schon sein Großvater nud sein Vater zählten, wie das „B. T." schreibt, zu den bedeutendsten Bankiers der Vereinigten Staaten. John Pierpont Morgan selbst, den man zum Unterschied von seinem gleichnamigen Vater trotz seiner 61 Jahre noch immer den Jüngeren nennt, hat man oft den Titel „Weltbankier" gegeben. Er ist zweifellos einer der mächtigsten, wenn nicht der mächtigste Finanzier der Welt. Morgan kontrolliert nicht nur beinahe hundert amerikanische Banken, sondern auch eine Unzahl von Eisenbahngesellschaften, Öltruste, Telephon- und Telegraphengesellschaften. Vor kurzem ist er Präsident des amerikanischen Stahltrusts geworden, und auch dem General Motors-Konzern, jenem großen amerikanischen Automobilkonzern, der selbst Ford überflügelt hat, steht er nahe. Sein Haupttätigkeitsfeld war neben der Industriefinanzierung von jeher die Übernahme von europäischen, südamerikanischen, kanadischen und neuerdings auch australischen und japanischen Staatsanleihen. Während des Weltkrieges vertrat Morgan die finanziellen Interessen Englands in Amerika, auch vergab er die englischen Munitionsbestellungen in U. S. A.

Bei dieser Tätigkeit leistete er, wie Lloyd George im Unterhaus später öffentlich betonte, „bewundernswürdige Arbeit". In der kritischen Zeit der Frankkrise unterstützte er durch große Anleihen und Kredite Frankreich. Auch England hat er bei der Wiederherstellung der Goldwährung durch die Bereitstellung eines Stabilisierungskredits in Höhe von 100 Millionen Dollar starke Hilfestellung geleistet. Im deutschen Anleihegeschäft hat sich Morgan kaum betätigt. Trotzdem wird man in ihm eine durchaus objektive, durchaus geschäftlich-nüchtern denkende Persönlichkeit erblicken können, die auf Grund ihrer überragenden Stellung in der Weltfinanz wie keine andere berufen erscheint, die schwierigen Fragen der Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld zu beurteilen. Im übrigen darf nicht verschwiegen werden, daß Morgan auch persönlich an dem Ausgang der Pariser Konferenz interessiert ist, da England, Frankreich, Italien und Belgien einen erheblichen Teil der von ihm in den Vereinigten Staaten untergebrachten Anleihen noch nicht getilgt haben, dies aber mit Hilfe des Erlöses der deutschen Reparationsbonds in mehr oder minder großem Umfange zu tun beabsichtigen.

Der Newyorker Korrespondent der „Daily News" schreibt: Die Ernennung Pierpont Morgans zum amerikanischen Reparationssachverständigen wird die unbegründeten Gerüchte zerstreuen, daß Kellog sein Veto gegen die Flüssigmachung einer deutschen Anleihe in Amerika einlegen werde. Man glaubt jetzt, daß eine erhebliche Ausgabe von Reparationsobligationen einen wesentlichen Teil des neuen Planes bilden wird, der von den Sachverständigen in Paris aufgestellt werden soll. Der Korrespondent sagt, man rechne damit, daß Obligationen im Wert von 2 Milliarden Mark auf den amerikanischen Markt gelangen würden und daß der Erfolg gesichert sei, wenn Morgan hinter der Sache stehe.

Owen Young ist der Chef der General Electric Co.

Die beßarabische Frage.

Polen vermittelt zwischen Bukarest und Moskau?

Wien, 14. Jauuar. Die sozialistische „Arbeiterzeitung" schreibt in einer Korrespondenz aus Bukarest, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach binnen kurzem zu einer Verständigung zwischen Rumänien und Rußland in der beßarabischen Frage kommen werde. Die sowjetrussische Propaganda in Beßarabien habe sehr winzige Ergebnisse gezeitigt, trotzdem sie ungeheure Summen gekostet hätte. Die in Beßarabien durchgeführten Wahlen hätten den Kommunisten kaum 6000 Stimmen gebracht. Offiziell hält Rußland an seinen Forderungen in der beßarabischen Frage fest, in Wirklichkeit aber bedeute die Einbeziehung Rumäniens zum Nichtangriffspakt, daß Rußland die rumänischen Grenzen anerkenne. Die Sowjets wünschten, vorläufig mit Rumänien nur auf dem Wege über Warschau zu verhandeln.

Polen soll, schreibt das Blatt, sich verpflichtet haben, kein Abkommen mit Rußland zu unterzeichnen, unter dem nicht auch die Unterschrift Rumäniens wäre. Es sei nur noch eine Frage der nächsten Tage, daß in irgend einer Form die Verhandlungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland beginnen, um so mehr als bereits der Besuch des rumänischen Außenministers Mironescu in Warschau angekündigt worden ist.

Das Ergebnis der Besprechungen Hermes—Twardowski.

Die Besprechungen zwischen dem deutschen Bevollmächtigten Dr. Hermes und dem polnischen Delegationsführer von Twardowski sind beendet. Sie wurden in einem freundschaftlichen Geiste geführt und führten zu einem Einvernehmen in dem Sinne, daß die polnische Regierung neue Erklärungen, insbesondere über die alte deutsche Forderung nach Klärung der Zollfrage für die Einfuhr industrieller Produkte, in Aussicht gestellt hat. Von diesen Erklärungen wird es abhängen, ob und wann der jetzt begonnene Meinungsaustausch fortgesetzt werden kann.

Wolffs Bureau bemerkt zu den polnischen Pressestimmen über die Verhandlungen, daß die deutsche Delegation über die Unzulänglichkeit der bisher angebotenen polnischen Gegenleistungen keinen Zweifel gelassen hat, und daß die polnische Delegation „eine erneute Nachprüfung und Vervollständigung zugesagt habe".

Warschau, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Leiter der deutschen Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Minister Hermes wird in Berlin sieben bis zehn Tage bleiben. Der Termin seiner Rückkehr nach Warschau ist von der Einberufung des Reichskabinetts zur Besprechung des Standpunktes Polens in der Vertragsangelegenheit abhängig.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 13.

Bromberg, Mittwoch den 16. Januar 1929.

Pommerellen.

Der einstweilige Vorstand der pommerellischen Handwerkskammer.

Infolge der Ausschreibung der Neuwahlen für die Pommerellische Handwerkskammer ist gemäß Artikel 194 des Gewerbegesetzes der bisherige Vorstand der Kammer aufgelöst worden. Zu Mitgliedern des vorläufigen Vorstandes hat der Minister für Industrie und Handel die Herren Grobelny, Rost, Szczemański, Józefowicz, Laskowski und Cybula ernannt. Die Mitglieder dieses neuen, einstweiligen Vorstandes haben zum Kammervorsitzenden den bisherigen Vorsitzenden, Direktor Grobelny, gewählt.

15. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung der Deutschen Bühne** war ein voller Erfolg. Das Haus war gänzlich ausverkauft, und das Publikum hatte an den urkomischen Situationen und dem witzsprühenden Text des von unseren bewährten Bühnenkräften flott und gewandt dargestellten Schwanks „Unter Geschäftsaufsicht" helle Freude und amüsanteste Unterhaltung. *

× **Die wiederholte Verhandlung des Mordprozesses Lewandowski** ist, wie wir hören, auf den 22. und 23. Januar d. J. anberaumt worden. Am ersten Verhandlungstage soll ein Lokaltermin im Mordhause in Gr. Tarpen stattfinden. *

× **Wer ist der Besitzer?** Die Kriminalpolizei hat einen Karton mit sechs neuen silbernen Löffeln, der aus einem Diebstahl herrührt, beschlagnahmt. Der Geschädigte wird gebeten, sich in der Kriminalabteilung der Staatspolizei, Kirchenstraße, zu melden. *

× **Schaufensterdiebstahl.** Aus dem Schaufenster der Firma Paul Wodzak in der Unterthornerstraße wurden am Sonntag nachmittag (!) mehrere Silbersachen entwendet. Der Täter hat durch Entfernung der Zwischenhölzer bei den Luftlöchern des Schaufensters sich eine Zugriffsstelle geschaffen und durch diese Öffnung verschiedene kleinere Gegenstände herausgeholt. *

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Alle Kreise haben sich einmütig zusammengetan, um den Kinder-Maskenball der Deutschen Bühne, der am Sonnabend, dem 19. Januar, im Gemeindehause stattfindet, zu einem harmlos fröhlichen deutschen Kinderfest auszugestalten. Auf die Kostüme soll natürlich nicht der geringste Wert gelegt werden. Den Kindern kann aus alten Kostümen irgend eine scherzhafte Kleidung hergestellt werden; es wird nur verlangt, daß sie mit einer Gesichtsmaske kommen, da dann die Kinder glauben, daß sie nicht erkannt werden, und sie daran die größte Freude haben. Dies Kinderfest soll den Eltern möglichst wenig Unkosten bereiten, deshalb wird auch nur ein Garderobengeld verlangt und den Kindern werden dort von der Bühnenleitung Päckchen mit Süßigkeiten verabfolgt. Die Garderobenkarten, die zum Eintritt berechtigen und die nur an Kinder der Deutschen Bühne und der Gemeindehausverwaltung ausgestellt werden, müssen jedoch zeitig im Geschäftszimmer, Mickiewicza 15, gelöst werden. (970 *

Das Tegernseer Bauerntheater kommt nach Graudenz. Es ist gelungen, das berühmte Tegernseer Bauerntheater (Direktion O. u. H. Lindner) für die Reihe der Kriedte-Veranstaltungen zu verpflichten. Es findet nur ein einmaliges Gastspiel statt, und zwar mit dem Bauernschwank „Die drei Dorfheiligen". Die Abonnenten erhalten auch diese Veranstaltung zum ermäßigten Preise und ihre Plätze bleiben ihnen bis zum 21. d. M. reserviert. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, werden neue Abonnements in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, noch entgegengenommen. (977 *

Thorn (Toruń).

***Die Frauenhilfen der evangelischen Kirchengemeinden Thorns** feierten am vergangenen Sonntag ihr 10. Jahresfest. Nachdem am Vormittag im Gottesdienst der Frauenhilfsarbeit in Dank und Bitte gedacht worden war, versammelte der Nachmittag die Mitglieder und Freunde der Frauenhilfe im festlich-geschmückten Saale des „Deutschen Heims". Nach einem kurzen Überblick über die örtliche Geschichte und Arbeitsweise der Frauenhilfe, den die Vorsitzende gab, führte Pfarrer Rogall-Argenau in das Leben und Schaffen einer deutsch-evangelischen Frau, der Tochter eines finnländischen Gouverneurs, Mathilde Wrede, ein und schilderte sie, die am Heiligen Abend des verflossenen Jahres sanft entschlafen ist, als den „Engel der Gefangenen", als die nimmermüde und mutige Kämpferin christlicher Liebe. Den zweiten Teil des Abends füllte ein Vortrag von Frl. Sesemann aus, die aus Geschichte und Gegenwart von Land und Leuten ihrer baltischen Heimat erzählte. Kunstvoll in Sprache und Darstellung, warm im Ton, wußte sie sich eine angeregt lauschende Gemeinde zu schaffen. In ergreifenden Bildern erinnerte sie an die jüngste blutige Vergangenheit Kurlands, an das bekenntnisfreudige Sterben unzähliger deutscher Christen unter den wilden Haßausbrüchen der Bolschewisten. Besonders dankenswert waren Proben deutsch-baltischer Literatur, die sie in ihren Vortrag einstreute. Wer grundlos diesem dritten Gemeindeabend fern geblieben, muß bedauern, diese eindrucksvollen Stunden nicht miterlebt zu haben. Die Teilnehmer haben viel heimgenommen. * *

≠ **Krankenkasse und Zahnärzte.** Der augenblickliche vertragslose Zustand zwischen der Krankenkasse und der Ärzteschaft in Thorn ließ unter den Versicherten die Meinung aufkommen, daß auch die Zahnärzte die Mitarbeit für die Krankenkasse eingestellt hätten. Dem ist aber nicht so; die Zahnärzte empfangen und behandeln nach wie vor Patienten mit Krankenkassenscheinen. * *

—dt **Vor Falschgeld** warnt die hiesige Filiale der Bank Polski. Und zwar sollen sich falsche 20-Złotyscheine mit dem Datum vom 1. März 1920, II. Emission, Serie D 6 649 755 typ. II gezeigt haben. Diese Falsifikate sind auf gewöhnlichem Papier hergestellt, das Wasserzeichen ist aufgedruckt, so daß man es, ohne die Scheine gegen das Licht zu halten, sehen kann. Ferner fehlt der farbige Untergrund bei den Medaillons, auch haben die Worte „Bank Polski" und „Dwadzieścia Złotych" keine scharfen Konturen. * *

—dt **Das schlechte Hasenjahr.** Von 12 Schützen wurden bei einer Treibjagd in Simon im Landkreise nur vier Hasen erlegt. * *

≠ **Die Feuerwehr** wurde in der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr nach der Vorstadt Mocker gerufen, wo der an der Ecke Graudenzer- und Amtsstraße befindliche Feuermelder eingeschlagen worden war. Bei ihrer Ankunft stellte sich heraus, daß sie einem falschen Alarm zum Opfer gefallen war. Die Angelegenheit wurde der Polizei zur Aufklärung übergeben, der hoffentlich die Entdeckung des Täters gelingen wird. * *

≠ **Wegen Kindesmordes** hatte sich die zwanzigjährige Arbeiterin Pelagia Gesicka vor der Strafabteilung des Bezirksgerichts in Thorn zu verantworten. Die als Saisonarbeiterin Tätige hatte eines Nachts einem Kinde das Leben geschenkt und das Neugeborene in eine kleine Grube gelegt und mit Erde zugeschüttet. Am nächsten Tage ging sie dann wieder ihrer Arbeit nach. Die kleine Leiche wurde jedoch gefunden und bei der Sektion festgestellt, daß das Kind bei der Geburt gelebt hatte und dann erstickt worden war. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren; das Gericht ließ verschiedener Umstände wegen jedoch Milde walten und verurteilte die Reuige nur zu 2 Jahren Gefängnis. * *

≠ **Teure Hühner.** Der 56jährige Władysław Augustynowicz erhielt für einen Diebstahl von drei Hühnern von der Strafabteilung des Thorner Bezirksgerichts drei Monate Gefängnis zudiktiert. * *

≠ **Ein Taschendieb** entwendete einer auswärtigen Reisenden auf dem Thorner Hauptbahnhof im Wartesaal den Barbetrag von 30 Złoty. * *

≠ **Der Thorner Polizeibericht** vom 14. Januar meldet von Sonnabend und Sonntag die Festnahme von vier Personen, und zwar wegen Diebstahlsverdachts, wegen Vagabundierens, wegen Trunkenheit und Ausschreitungen und wegen Verdachts eines Raubüberfalls. — Wegen Übertretung von Polizei- bzw. Sittenpolizeivorschriften wurden fünf bzw. ein Protokoll aufgenommen. * *

m. **Dirschau** (Tczew), 14. Januar. In der letzten Nacht drangen Diebe in den Verkaufsraum der Molkerei Stangenberg an der Bergstraße 23 ein und entwendeten Ware im Werte von 120 Złoty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 13. Januar. Einen Storch, der majestätisch seine Kreise zog, beobachtete man hier. Verschiedene Zuschauer deuteten dies als ein Zeichen eines baldigen Frühjahrs. — In der Nacht zum 7. d. M. wurde dem Arbeiter Dudek in Rumian ein halber Klafter Torf von der Wiese gestohlen. Der Täter konnte ermittelt werden. — Wie die Ortsbehörde bekanntgibt, findet in Kauernik (Kurzętnik) am Mittwoch, 16. d. M., ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 14. Januar. Der Turn- und Sportverein 1892 hielt am Mittwoch abend 8 Uhr in seinem Vereinslokal M. Schmidt seine diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Bildhauermeister Bischoff, erstattete den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr, aus dem hervorging, daß der Turnbetrieb ein reger war. Der Redner spornte die Turner an, weiter der Turnerei treu zu bleiben. Durch Erheben von den Plätzen wurde das verstorbene Mitglied Fritz Gehrmann geehrt. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt. Neu- bzw. wiedergewählt wurden: Vorsitzender Bischoff, erster Turnwart Gojke, Kassenwart Richter, Schriftführerin Frl. Hedwig Rahn, Gerätewart Krzebiatkowski, Vergnügungswart Döhler, Stellvertreterin Frl. Christel Brauel, Kassenrevisoren Döhler und Bistram, Gauvertreter Bischoff und Gojke. — Am 10. d. M. gerieten zwei Hafenarbeiter aus Gdingen auf der Heimfahrt nach Neustadt in einen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, wobei die Messer aus den Taschen gezogen wurden. Dem Streit wurde von einem anwesenden Eisenbahnbediensteten ein Ende gemacht, indem er die Notbremse zog, worauf beide Raufbolde beruhigt und getrennt wurden.

a. **Schwetz** (Świecie), 14. Januar. Obgleich das Wetter infolge des kalten Sturmes und der schlechten Wege nicht sehr anheimelnd war, hatte die Beschickung des Sonnabend-Wochenmarktes nicht gelitten; der Verkehr war sehr

rege. Besonders reichlich war die Zufuhr von Butter, deren Preis abermals gesunken war. Für gute Tischbutter zahlte man 2,20, für geringere Ware 2,00 und noch weniger pro Pfund. Für Eier schwebte der Preis zwischen 4,40—5,00. Ferner kostete: Weißkäse 0,50, Tilsiterkäse 2,20, Pflaumenmus 1,00, Honig 2,50 pro Pfund, Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,25 bis 0,30, Grünkohl 0,40, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,30. Kartoffeln waren des Frostes wegen nicht angeboten. Auf dem Geflügelmarkt verlangte man für Bratgänse 10—12, für Fettgänse 1,50—1,60 pro Pfund, für Suppenhühner 4,50—5,50, junge Hühner 3—3,50, Enten, gerupft, 5—6,50 pro Stück, junge Tauben 2,00 pro Paar. Da das Geflügel knapper wird, ist der Fleischmarkt besser als sonst beliefert; es kostete: Schweinefleisch 1,30—1,60, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,30 bis 1,50, frischer Speck 1,80—2,00, Räucherspeck 2,40 pro Pfund.

× **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 14. Januar. Mit der Aufstellung von elektrischen Hochspannungsmasten wurde im Herbst vorigen Jahres in der Schwetz-Neuenburger Niederung begonnen. Durch den Eintritt des strengen Frostes erlitten die Arbeiten eine Unterbrechung, so daß nur die Hochspannung fertiggestellt werden konnte, während die Niederspannung erst mit Frühjahrsbeginn eingerichtet werden soll. Nun arbeiten die interessierten Gemeinden eifrig daran, die erforderlichen Transformatorenhäuschen zu errichten, was in einzelnen Dörfern ja auch bereits erfolgt ist. Da jedoch auch diese Arbeit des Frostes wegen liegen gelassen werden mußte, wurden inzwischen bei den Interessenten die Hausanlagen begonnen, zum Teil sind sie auch schon beendigt worden. — Eine Treibjagd fand am 10. d. M. auf dem Gelände der Weichselkämpe in Montau statt. Die Jagdbeute betrug 21 Hasen. Jagdkönig mit vier Hasen war Gutsbesitzer Gerhard Franz-Treul.

x **Zempelburg** (Sępólno), 14. Januar. Ein durchgehendes Gespann — der Milchschlitten des Rittergutes Zahn, Herrn v. Bothe gehörig — erregte am vergangenen Freitag in unserer Vorstadt unter den Straßenpassanten allgemeinen Schrecken. Der Schlitten, den der Kutscher einige Minuten unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, um den Bäckerladen von Ossowski zu betreten, wurde von einem vorüberfahrenden ländlichen Fuhrwerk so hart gestreift, daß das Pferd scheu wurde und in vollem Galopp die Richtung nach dem neuen Markt einschlug. Dortselbst wurde es von Marktbesuchern aufgegriffen, ohne Schaden erlitten zu haben, während die Scherdeichsel des Schlittens völlig zertrümmert wurde. Der Inhalt der auf dem Schlitten befindlichen Kannen — 60 Liter Magermilch und ein Ballon mit 25 Liter Petroleum — wurde herausgeschleudert und floß in den Schnee des Straßendamms.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 14. Januar. Aus Furcht vor dem Geist aus dem Fenster gesprungen. In der Wohnung des Arbeiters Richard Bielecki in Warschau ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Die Frau des Arbeiters hatte sich gegen Abend nach der Krankenkasse begeben und ihre Kinder, den 5jährigen Mieczyslaw und die 3jährige Halina, ohne Aufsicht zurückgelassen. Die Kinder gerieten bald in Furcht vor dem „Geist“ der in derselben Wohnung vor einiger Zeit verstorbenen Tante. Anfangs verkrochen sie sich unter einem Bett, und als sie sich auch dort nicht sicher fühlten, beschlossen sie, die Wohnung zu verlassen. Da die Tür verschlossen war, öffnete der Junge das Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung und warf erst seine Schwester hinunter und stürzte sich dann selbst herab. Dank dem Umstande, daß der Hof mit einer dicken Schneeschicht bedeckt war, entgingen die Kinder dem Tode.

* **Warschau** (Warszawa), 14. Januar. PAT. Im Zusammenhang mit den starken Schneefällen, die in den östlichen Wojewodschaften verzeichnet wurden, hat der Eisenbahnverkehr in den Direktionsbezirken Wilna, Lemberg und Stanislau erhebliche Störungen erfahren. Durch die Schneemassen wurde die Regelmäßigkeit des Zugverkehrs behindert und zahlreiche Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört. Im Bezirk der Direktion Radomsk mußten mehrfach Schneepflüge eingesetzt werden. Im Lemberger Bezirk blieb ein Personenzug im Schnee stecken. Bei den Bemühungen, den Zug auszuschaufeln, entgleiste die Lokomotive. Auf der Strecke Podhajce—Lemberg wurde der Güterzugverkehr eingestellt. Am 14. d. M. fuhr im Warschauer Direktionsbezirk zwischen den Stationen Rokiciny und Babe ein Personenzug auf einen Güterzug auf, wodurch mehrere Waggons zertrümmert wurden. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

* **Wilna,** 13. Januar. Wolfsplage. Die starken Fröste in den letzten Tagen, die in Ostpolen — 25 Grad erreichten, haben große Wolfsrudel aus Sowjetrußland über die polnische Grenze getrieben. Die Wölfe kamen in vielen Dörfern bis an die Wohnhäuser heran und versuchten, nachts in die Ställe einzudringen. Eine ganze Anzahl von Fußgängern im Wilnagebiet und im Südosten Polens wurden von Wolfsrudeln überfallen. So sind im Dorfe Poraje bei Wilna gestern fünf Personen durch Wölfe verletzt worden. Bei Nowogrodek wurden zwei Kinder von einem Wolfsrudel zerrissen. Bei Baranowice fielen Wölfe ein Ehepaar an, das sich ihrer nur nach hartem Kampf erwehren konnte. Bei dem Grenzort Dollojew geriet eine Patrouille des polnischen Grenzschutzkorps in einen Kampf mit einem besonders großen Wolfsrudel. Sie erlegten nicht weniger als 27 Wölfe. Die Großgrundbesitzer in Ostpolen veranstalten seit mehreren Wochen überall große Wolfsjagden, die reiche Beute liefern.

Freie Stadt Danzig.

* **Ein englischer Dampfer bei Schiewenhorst gestrandet.** Der englische Dampfer „Baltara“ ist bei Schiewenhorst gestrandet. Die Besatzung hat am Sonntag den Dampfer „Baltara“ verlassen. Der Kapitän hat sich ausdrücklich durch Mitteilung an den Strandhauptmann das Besitzrecht auf das Schiff und seine Ladung vorbehalten. Der Dampfer soll etwa 25—30 Grad Schlagseite haben und etwa 5 Fuß trocken liegen. Am Sonntag soll das Wasser schon in die Bulleys gedrungen sein. Die 300 Passagiere, die der Dampfer „Baltara“ von Gdingen — auf der Fahrt dorthin ist er auf Grund geraten — nach Hoek van Holland bringen sollte, sind inzwischen mit der Bahn dorthin abgereist. Es handelt sich um Auswanderer, die von Holland mit einer holländischen Schiffahrtslinie nach Südamerika weiterbefördert werden sollten. Der Dampfer „Baltara“ diente als Zwischenfahrer — **Am gestrigen Montag ist der Dampfer „Baltara“, der trotz aller Bemühungen nicht wieder frei gemacht werden konnte, in zwei Stücke gebrochen. Die Ladung treibt auf dem Meere. Ein Schupokommando wurde zu ihrer Bergung abkommandiert.** ÷

* **Überfall.** Kürzlich besuchte der Arbeiter Franz Katscherowski aus Lindenau mit seinem Bruder Johann die Familie seines Schwagers in Tannsee. Als die beiden Brüder gegen 8 Uhr abends den Rückweg antreten wollten, wurden sie von zwei unbekannten Personen angerempelt und kehrten noch einmal zurück. Der Heimweg wurde erneut um 11 Uhr angetreten. Die beiden Brüder befanden sich gerade auf der dunklen Chaussee in der Nähe der Kleinbahn-Wartebude, als plötzlich anscheinend dieselben beiden Rowdies hinter dem Hause hervorsprangen und hinterrücks auf die Überraschten einschlugen. Franz K. verspürte einen Schlag gegen den Kopf und verlor die Besinnung. Als er aufwachte, fand er seinen Bruder im Chausseegraben liegend vor, der über Schmerzen in der Seite, die anscheinend von Fußtritten herrührten, klagte. Beide Brüder konnten sich nach Hause schleppen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt stellte bei Franz K. eine sieben Zentimeter lange klaffende Kopfwunde fest, außerdem bei beiden Brüdern Rippenquetschungen und Kontusionen. Die Polizei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden. ÷

Zwei Botschafter und ein Staat.

Wieviele deutsche Bürger gibt es, die wissen, daß ihr Heimatland in einer kleinen, aber äußerst bezeichnenden Beziehung eine Besonderheit aufweist, die nur ihm und keinem anderen Lande der Welt zukommt? Diese Besonderheit besteht darin, daß das Deutsche Reich zwei diplomatische Vertreter eines einzigen fremden Landes besitzt, zwei bevollmächtigte Vertreter ihrer Regierung, zwei Herren, die nicht unter- bzw. übereinander, sondern nebeneinander stehen. Frankreich ist es, das außer einem Botschafter in Berlin noch einen außerordentlichen Gesandten in München unterhält. Beide Diplomaten sind voneinander völlig unabhängig und dürfen jeder für sich mit Herrn Briand in Verbindung treten und unmittelbar von Herrn Briand Anweisungen erhalten. Kein anderer deutscher Freistaat außer Bayern ist auf eine ähnliche Weise beehrt und kein anderes Land außer Frankreich gestattet sich den ähnlichen Luxus zweier gleichberechtigter diplomatischer Vertreter. Der befindet sich jedoch im Irrtum, der glaubt, Bayern könne auf eine solche Bevorzugung stolz sein, denn im Grunde ist es auch keine Bevorzugung, ist es kein Hervorheben Bayerns als eines souveränen Staates. Es ist im Gegenteil eine völlig einseitige Angelegenheit, die sich ausschließlich auf den Vertrag von Versailles begründet. Wohl gibt es einen französischen Gesandten in München, aber keinen bayerischen Gesandten in Paris. Einen solchen Anspruch würde übrigens keine bayerische Regierung von heute je stellen, weil dies durchaus nicht im Sinne des deutschen Gesamtinteresses im Auslande stünde. Um so mehr kann man sich die Frage vorlegen, was es eigentlich mit der französischen Gesandtschaft in München für eine Bewandtnis hat und wieso und warum dieser ganz außerordentliche Zustand herrschen soll.

Diese Fragen haben sich in der Tat die Mitglieder eines Reichstagsausschusses vorgelegt, der sich mit der Reform des deutschen Strafrechts befaßt. Als nämlich der § 113 zur Behandlung kam, in dem von dem Strafschutz für ausländische Gesandte die Rede ist, dachte man auch an den französischen Gesandten in München und überlegte, ob auch dieser den Strafschutz genießen soll. Alle, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, waren sich darüber einig, daß die deutsche Strafgesetzgebung keinen Anlaß hat, einem Zustande Rechnung zu tragen, der den völkerrechtlichen Prinzipien in keiner Weise entspricht. Dabei hob man hervor, daß man gegen die Person des französischen Gesandten in München nichts habe, sondern ausschließlich gegen seine Stellung dem Reich gegenüber. Der Abgeordnete Emminger, das hervorragende Mitglied der Bayerischen Volkspartei, bemerkte, daß man in München bei aller Wertschätzung der Persönlichkeit des dortigen französischen Gesandten, sich durchaus freuen würde, wenn dieser Zustand, der auf Grund eines auf dem Versailler Vertrag fußenden Rechts besteht, beseitigt würde. Und da nach der Verfassung das Reich allein das aktive und passive Gesandtenrecht hat, wurde der besondere Strafschutz dem französischen Gesandten in München verweigert.

Diese kleine Begebenheit ist nicht ohne gewisse Pikanterie. Denn hier wurde in einer recht eindrucksvollen Weise gegen die Taktik demonstriert, die Frankreich in Deutschland verfolgt. Diese Taktik geht allem Anschein nach dahin, eine Spaltung im deutschen Volke zu unterstützen und zu fördern. Anders kann man die Handlungsweise des „Quai d'Orsay“ gar nicht deuten. Diese Bemühungen Frankreichs wurden nach Kriegsende zum erstenmal auffällig während des Ruhrkampfes, wo Frankreich und seine Presse Neigung zeigte, Bayern getrennt von dem übrigen Deutschen Reiche zu behandeln. Das Problem der Beziehungen zwischen Ländern und Reich, speziell zwischen München und Berlin, ist aber ein ausschließlich innerdeutsches Problem.

Es ist möglich, daß Herr Briand den Beschluß des Strafrechtsausschusses des Reichstags zur Kenntnis nehmen und daraus seine Konsequenzen ziehen wird. Das ist möglich, aber nicht sicher. Zwingen kann ihn dazu deutscherseits niemand. Man darf sich aber auf jeden Fall nicht wundern, wenn man in Deutschland nunmehr der ganzen Angelegenheit mehr Aufmerksamkeit schenkt, als es vielleicht bisher der Fall war. H.

Das Heiratskonzert

oder: Die Disharmonie in der Philharmonie.

Am Freitag abend spielten sich in der Berliner Philharmonie bei dem erstmaligen Auftreten der Wiener Dirigentin Lise Maria Mayer, die eine Beethoven-Symphonie und eine eigene Komposition „Kokain“ spielte, aus einem weniger tragischen als komischen Grunde wüste Tumultszenen ab. **Während des Konzerts erhoben sich plötzlich mehrere Herren, die laut gegen die Darbietungen protestierten. Nach und nach erhoben sich fast alle männlichen Besucher des vorderen Parketts und schlossen sich dem Protest an.** Das übrige Publikum, das zunächst keinen Grund für ein Mißfallen an dem Debut des weiblichen Dirigenten fand, nahm sofort Stellung gegen die schimpfenden und pfeifenden Herren, und schließlich kam es im Saal hier und da zu Schlägereien. Die Dirigentin erlitt einen Ohnmachtsanfall.

Die Direktion der Philharmonie sah sich veranlaßt, das nächste Polizeirevier zu alarmieren, das mehrere Beamte entsandte. Erst nach längerer Zeit konnte Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und das Konzert fortgeführt werden. Allerdings war nun der Saal fast leer, da der größte Teil der Besucher den Beamten zum Revier folgten, um ihren Protest, den sie zunächst nur in der Philharmonie geäußert hatten, auch bei der Polizei vorzubringen.

Der Grund, der den männlichen Philharmonie-Besuchern Anlaß zur berechtigten Empörung gegeben hatte, ist folgender: Vor einigen Tagen erschien in einer Berliner Zeitung eine Chiffre-Annonce, die folgenden Wortlaut hatte:

Wienerin,

intelligent, jung, hübsch, mit sehr guter Kinderstube, Witwe nach einem Berliner Großindustriellen, mit schönem eigenen Berliner Heim, finanziell vollkommen sichergestellt und gänzlich unabhängig, sucht, des Alleinseins müde, die Bekanntschaft eines lieben und guten Kameraden, Konfession und Vermögen Nebensache, Herzensgüte Bedingung. Nichtanonyme Zuschriften unter B. P. 4501 Scherlhaus, Zimmerstraße.

Mit diesem Inserat begann der Zwischenfall, dessen weitere Entwicklung wir im „Berl. Tagebl. also geschildert finden: Das Inserat stand am 1. Januar in einer Berliner Zeitung und hatte großen Erfolg. Kameradschaft mit einer jungen, vermögenden Witwe interessierte eine große Anzahl von Berliner Junggesellen. Sie schrieben nicht anonym unter Chiffre, und siehe, auch jeder Brief hatte Erfolg. Mehr kann man von einem Inserat nicht verlangen.

Die Anwärter auf die Kameradschaft mit der jungen Witwe bekamen handschriftliche Antworten. Alle hatten denselben Inhalt. Alle waren in demselben schlechten Deutsch abgefaßt. „Ihre Zuschrift gefällt mir“, hieß es da, „und wäre ich nicht abgeneigt, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin Freitag, 11. Januar, in der Philharmonie und sitze in den vordersten Reihen und wäre in der Pause eine Vorstellungsmöglichkeit gegeben. Bin groß und trage einen Strauß weißer Rosen. Mit Gruß ...“ Hier folgte ein Name, aber immer ein anderer. Im übrigen waren diese Antwortbriefe nicht etwa hektographiert oder auf der Schreibmaschine durchgeschlagen, sondern hübsch mit der Hand geschrieben und in rosa oder lila Kuverts gehüllt. Also alles so, wie sich der kleine Max das Vorwort zur Heirat mit einer Großindustriellenwitwe vorstellt.

Die Herren Kavaliere, die diese Schreiben bekommen hatten, kauften sich Karten für die Philharmonie für Freitag, den 11. Januar, und sie kauften sich keine schlechten Plätze. Denn es ist natürlich besser, die Dame, die man in der Pause kennen lernen will, schon vorher zu besichtigen, man kann dann, trotz der finanziellen Sicherstellung, eventuell immer noch zurück ... Und da die Dame mit den weißen Rosen standesgemäß in den vorderen Reihen saß, so mußten die Kavaliere natürlich auch dort sitzen. Ganz billig sind die Plätze ja nicht, aber da sich jeder junge Mann als Auserwählter fühlte, so riskierte eben jeder etwas.

Es war dann bei dem Konzert der Dirigentin Lise Marie Mayer in der Philharmonie eine gewisse Unruhe im Publikum zu verspüren. In den vorderen Reihen wurden die Hälse gereckt. Nicht nach dem Orchester, sondern nach der Dame mit den weißen Rosen. Es saßen vorn größere Scharen einzelner junger Herren, eine Erscheinung, die bei Konzerten sehr ungewöhnlich ist. Die jungen Herren hörten die vierte Sinfonie von Beethoven mit an, aber sie waren nicht aufmerksam. Sie hörten mit an, wie die Wiener Komponistin Lise Marie Mayer ihre Komposition „Kokain“ dirigierte, aber sie waren nicht begeistert. Sondern sie reckten die Hälse nach der Dame mit den weißen Rosen.

Aber die Kavaliere sahen nirgends eine Dame mit weißen Rosen, sondern überall nur andere Kavaliere, die auch suchten, und man kam ins Gespräch, weil einer den andern fragte, warum er denn hier so allein in diesem Konzert wäre, und man zeigte sich die zarten Briefe. Und wenn eine größere Schar junger Berliner Herren sich genarrt oder gar geschädigt fühlt, dann sind diese Herren nicht gerade still. Und so gab es den Skandal und die Rede vom Stuhl herab in den Saal und schließlich den Auszug der Kavaliere aus der Philharmonie.

Die Anzeige beim Polizeirevier 104 in der Wilhelmstraße erfolgte von siebenundzwanzig jungen Herren. Die anderen hatten sich unterwegs verflüchtigt. Es wurde Betrugsanzeige gegen Unbekannt erstattet. Am Sonnabend morgen, als die Sache durch die Zeitungen bekannt geworden war, erschienen noch ein paar Herren und fühlten sich ebenfalls betrogen. Die Polizei ihrerseits sieht die Angelegenheit weniger schlimm an. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Herren für ihr Eintrittsgeld ja den Genuß des Konzertes gehabt hätten. Worauf die Kavaliere nur erwidern konnten, daß sie ohne Inserat und ohne Rendezvous-Briefchen nie auf die Idee gekommen wären, die Philharmonie am Freitag abend zu besuchen, von dem teuren Platz ganz zu schweigen.

Das Polizeirevier hatte die Anzeige inzwischen dem Betrugsdezernat im Polizeipräsidium zugeleitet. Nachdem dort festgestellt worden war, daß das in einer Berliner Zeitung veröffentlichte Heiratsinserat durch eine Wiener Agentur aufgegeben worden war, lenkte sich der Verdacht immer mehr auf Kreise, die der Künstlerin nahestanden, obwohl diese und ihr Gatte aufs Entschiedenste bestritten, mit der Angelegenheit etwas zu tun zu haben. **Tatsächlich hat der Gatte und zugleich Manager der Dirigentin, der Wiener Kaufmann Gaderle, das Inserat aufgegeben und die Bewerber in die Philharmonie bestellt, um seiner Frau bei ihrem Berliner Auftreten Publikum und Einnahmen zu verschaffen.** Gaderle hat sich bereit erklärt, die Einnahmen allen die sich geschädigt fühlen, zurückzuerstatten. Das Geld hat er bereits bei den Behörden hinterlegt. Gaderle, der noch am Sonnabend vormittag in der Berliner Presse Erklärungen veröffentlicht hatte, in denen er die Vorfälle als Racheakt neidischer Kollegen hinstellte, bedauert, so versichert er, aufs Lebhafteste, daß sein Plan zu einem so unerfreulichen Ergebnis geführt hat. Er hofft, daß die enttäuschten Bewerber, die nichts Eiligeres zu tun hatten als bei der Polizei Strafanzeige zu erstatten, nunmehr — da sie ihr Geld zurückerhalten — ihre Klage zurücknehmen werden. Gaderle erklärt auch jetzt, daß er seinen Plan ohne Wissen seiner Frau durchgeführt habe.

Briefkasten der Redaktion.

P. G. in Soldau. Wir sind der Ansicht, daß Sie zu der Militärsteuer nicht herangezogen werden können, da Sie drei Jahre im Heere gedient haben d. h. länger als das jetzt gültige Gesetz über die allgemeine Dienstpflicht vorsieht. Nach Art. 80 des Militärdienstpflichtgesetzes zahlen Personen die Militärsteuer, die ganz oder teilweise von der Dienstpflicht befreit sind. Wir sind der Ansicht, daß der Art. 80 a. a. O. nicht so ausgelegt werden kann, daß Sie von der Dienstpflicht als teilweise befreit gelten, wenn man Sie, nachdem Sie drei Jahre im Kriege gedient haben, künftig nur zum Landsturm ohne Waffe geschrieben hat. Wenden Sie sich zur vollen Klärung der Frage an das Finanzministerium.

J. Bl. in L. Wir verweisen Sie auf die Auskunft im Briefkasten unter O. L. 35.

O. L. 35. Peru liegt ganz in der tropischen Zone von Südamerika, hat also ein heißes, durch das Meer etwas gemildertes Klima. Der Ucayali ist ein Quellfluß des größten Stromes der Welt, nämlich des Amazonenstromes; er führt in seinem fast 2000 Kilometer langen Verlauf verschiedene Namen, er ist auf langen Strecken selbst für Seeschiffe schiffbar; seine schiffbare Länge beträgt nicht weniger als 1235 Kilometer. Ob die fragliche Besiedlung auch für evangelische polnische Staatsbürger in Frage kommt, darüber wird Ihnen die Landwirtschaftsbank in Warschau Auskunft geben.

Der Kampf um die Krankenkassen.

Im „Dziennik Bydgoski" veröffentlicht der hiesige Arzt Dr. Swiątecki einen längeren Artikel, in dem die tieferen Ursachen für das Zerwürfnis zwischen den Ärzten und den Krankenkassen dargelegt werden. In dem Artikel heißt es:

Es ist für uns eine unbegreifliche Erscheinung, warum gerade die gewählten Räte und die Vorstände der Kassen, die doch der Ausdruck des Willens der Versicherten sein sollen, seit einiger Zeit willenlos sich Einflüssen unterordnen, die nicht von ihren Wählern herkommen, sondern von einer anderen Seite, von Leuten, die ihnen (d. h. den Räten und den Vorständen der Kassen) ein anderes, unserem Teilgebiet fremdes Programm aufdrängen, in dem sich wahrscheinlich noch weitere Pläne verbergen. Daß die Dinge sich so und nicht anders verhalten, beweist die eigenartige Konstruktion, die gegenwärtig in der Organisation der Krankenkassen im Posenschen und in Pommerellen besteht. Wir wissen und hören es auch fortwährend von den in den Kassen tätigen Personen, daß jede Krankenkasse eine selbständige Einheit bildet. Indessen heißt es im Gesetz, daß alle diese Einheiten sich in den Bezirksverbänden zusammenfinden. Die Kassen als abgetrenntes Ganzes müssen in dem Verbande eine Vertretung haben, die dieses Ganze dort repräsentiert. Daraus muß logisch geschlossen werden, daß der Bezirksverband der Krankenkassen der Ausdruck der Meinungen der Vorstände sämtlicher Kassen und damit auch der Ausdruck des Willens der Versicherten sein muß. Warum geschieht aber nun das Entgegengesetzte? Weshalb hat die gegenwärtige Vertretung des Bezirksverbandes der Krankenkassen nicht zugelassen, daß ein Vertrag mit der Organisation aller Posener Ärzte, wie es der Ärzteverband von Westpolen ist, und der in sich alle Ärzte der Krankenkassen unseres Teilgebiets umfaßt, abgeschlossen wurde? Weshalb stellte man uns einen anderen Grundsatz entgegen, der mit unseren Wünschen nicht übereinstimmt? Es ist eine bewußte Täuschung der Öffentlichkeit, wenn behauptet wird, daß der Vertrag nicht zustandegekommen ist infolge der Anlage von nur drei Ambulatorien in Thorn, Chełmno und Mogilno. Das war ein Plan nur für die allernächste Zeit, nämlich für das Jahr 1929. Weiter war geplant, daß in Kürze schon 50 Prozent der Kassen im Posenschen in den Ambulatorien behandelt werden sollten. Es ist das Ziel, alle Krankenkassen auf diesem System zu vereinigen, das unserem Teilgebiet fremd und unerwünscht ist. Ein solcher Plan, mit dem jetzt unsere Bevölkerung und die Versicherten überrascht worden sind, konnte in keiner Weise der Ausdruck ihrer Wünsche und ihrer Forderungen sein. Und mit Recht. Denn in der gegenwärtigen Leitung des Verbandes der Krankenkassen im Posenschen sitzen nicht die Vertreter dieser Kassen, sondern es sitzen darin ihnen fremde Leute, Leute, die mit keinen Banden mit unserer Bevölkerung verknüpft sind, Leute mit anderen Anschauungen und anderen Programmen. Der Verband der großpolnischen Krankenkassen wird durch einen Kommissar geleitet, und die Seele des Verbandes ist der Direktor dieses Verbandes, Dr. Rudkowski.

Unter welchen Auspizien, unter welchem Diktat und unter welchen Einflüssen diese Leute handeln, die schon seit längerer Zeit in den einzelnen Kassenvorständen den Boden bereitet haben für die Durchführung ihrer Pläne, ist darzustellen nicht meine Aufgabe. Aber daß sie den Grund bereitet haben, beweist die Chronik der letzten Zeit im Leben dieser Kassen, z. B. die Ernennung kommissarischer Vorstände an Stelle der aus den Wahlen hervorgegangenen und die Interventionen dieser Leute in dem bisher friedlichen Verlauf der Kassenarbeit usw. Mögen die Faktoren des sozialen Lebens bei uns das Wesen dieser Aktion und ihre bisher geheimnisvolle Quelle ergründen. Ich habe den Eindruck, daß es sich darum handelt, langsam diese wichtigen Mittelpunkte des sozialen Lebens, wie es die Krankenkassen sind, mit ihrem ganzen Apparat durch Leute zu beherrschen, die unser ganzes bürgerliches Leben sozialisieren wollen, um von hier aus die Herrschaft über weitere Massen zu erlangen. Und jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Karten offen aufgelegt werden. Den Ärzten der Krankenkassen im Posenschen, die um ihr Recht, um das Recht der Versicherten auf die freie Ärztewahl und um ein höheres Niveau der Krankenbehandlung kämpfen, stellte die Vertretung des Verbandes der Krankenkassen die Worte entgegen: „Meine Herren Ärzte, die Hand weg von diesen Dingen; wir sind die Besitzer der Kassen. Wo hat man schon gesehen, daß die Arbeiter (gemeint sind hier die Ärzte) dem Fabrikanten diktiert hätten, wie der die Fabrik zu leiten hat?"

Wir sind indessen der Ansicht, daß diese Frage nicht so gestellt werden darf. Die Besitzer der Krankenkassen sind die Versicherten, die Krankenkassen gehören dem Volk und nicht den ihm aufgedrängten Kassenautokraten. Und über die Heilmethoden und ihre Organisation können einzig und allein nur diejenigen entscheiden, die dazu berufen sind, die diesem Zwecke ein langjähriges Studium geweiht haben, die die Heilbehandlung ausüben und die das tatsächliche und moralische Recht haben, die Krankenbehandlung vor dem Verfall zu bewahren — und das sind die Ärzte. Und so können wir über das Wesen des Konflikts dem Volke das Urteil überlassen. Wir sehen darin auch den kürzesten Weg, um den gegenwärtigen Zwist zu liquidieren.

Im Streit mit den Krankenkassen hat auch in Bromberg eine Versammlung von Versicherten, die im Ognisko stattfand und von etwa 1000 Personen besucht war, Stellung genommen. Auf Anfragen gab namens des Vorstandes der Krankenkassen der Vorsitzende des Vorstandes der Krankenkasse der Stadt Bromberg Herr Goździewicz und namens des Verbandes der Ärzte Dr. Swiątecki Auskunft. In der Diskussion kam eine ganze Reihe von Versicherten, namentlich aus den Arbeiterkreisen, zu Worte. Wie der „Dziennik Bydgoski" berichtet, verurteilte die Versammlung den unnachgiebigen Standpunkt des Bezirksverbandes der Krankenkassen bei den Verhandlungen über den Vertrag mit den Ärzten und forderte den sofortigen Beginn von Vertragsverhandlungen mit dem Ärzteverband von Westpolen, um den vertragslosen Zustand in ganz Posen und Pommerellen zu beseitigen. Weiter erklärten die Versammelten, daß sie grundsätzliche Gegner des ambulatorischen Systems seien, und äußerten den Wunsch, daß die ersparten Gelder der Krankenkassen zu Bauten von Heilanstalten und Krankenhäusern verwandt würden, an denen es fehle, und daß sie nicht für vollständig überflüssige Zwecke verwandt würden, z. B. für Ambulatorien, für die es in unserem Teilgebiet keinen Bedarf gebe. Es wurde eine Resolution in diesem Sinne angenommen mit dem Zusatz an den Minister für Arbeit und Wohlfahrtspflege, er möchte die Kassengewaltigen, d. h. die Kommissare, beseitigen, die den Kampf mit den Ärzten verschärft hätten, und möchte gestatten, daß für den Bezirkskassenverband ein neuer Vorstand gewählt würde.

Für die Resolution erhob sich der ganze Saal, für die Ambulatorien erklärten sich nur zwei Stimmen radikaler Sozialisten, das Gros der Sozialisten stimmte gegen die Ambulatorien.

26 Tage steuerlos auf See.

London, 13. Januar. Der norwegische Dampfer „Ole Aarwold" wurde heute morgen in den Hafen von Aberdeen eingeschleppt, nachdem er 26 Tage steuerlos auf hoher See getrieben war. Der Dampfer verließ Buffalo am 4. Dezember mit einer Ladung Getreide. 400 Seemeilen von der Küste wurde er steuerlos. Der Kapitän erklärte, daß, als er den englischen Schlepper „Wimpole" sichtete, seine letzte Rakete abgefeuert wurde. Ein Teil seiner Mannschaft sei seit einigen Tagen damit beschäftigt gewesen, aus der Ladung Getreide Brot zu backen und das Getreide zu rösten und zu kochen, um Nahrungsmittel zu schaffen. Das Schiff ist 842 Tonnen groß.

Panik im Kino.

Eine Tribüne zusammengebrochen.

Włocławek, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Ein schweres Unglück ereignete sich im hiesigen Kino „Nowość". Während einer Vorstellung, die völlig ausverkauft war, stürzte die Galerie ein und auf die im Parterre sitzenden Personen. Im Saal entstand eine Panik, da alle Zuschauer über die Trümmer hinweg das Freie erreichen wollten. 19 Personen wurden mit schweren Verletzungen geborgen.

Kleine Rundschau.

* **Seltsamer Tod eines Dirigenten.** Der Komponist und Musikdirigent Van Hove, der sich seit längerer Zeit leidend fühlte, leitete am Freitag ein Konzert in Gent. Während des Konzerts befiel ihn plötzlich ein Unwohlsein und er hatte wohl die Vorahnung seines Todes, denn er befahl seinen Musikern, einen Trauermarsch anzustimmen. Diese weigerten sich jedoch, an dem Festabend dieser sonderbaren Idee Folge zu leisten. Van Hove bestand darauf und gb den formellen Befehl, die Noten zu verteilen. Kaum waren dann die letzten Töne der Trauerweise verklungen, als der Taktstock seinen Händen entglitt und der Dirigent tot zu Boden sank.

* **Brillantendiebstahl im Expreß.** Bukarest, 14. Jan. Im Expreß Bukarest—Paris wurde dem rumänischen Staatsangehörigen Krucevicz ein Handkoffer mit Brillanten und Schmucksachen im Werte von 17 Millionen Lei gestohlen. Krucevicz bemerkte das Fehlen seines Koffers erst auf einer jugoslawischen Station. In Agram wurde der Zug angehalten und von Polizei durchsucht, jedoch konnte man nichts von dem Koffer, noch von den Dieben entdecken.

* **35 Grad Kälte in Amerika.** Wie dem „Berl. Tagebl." aus Chicago gemeldet wird, herrscht im mittleren Teil der Vereinigten Staaten bittere Kälte, wie man sie seit langem nicht gekannt hat. In Illinois und den benachbarten Staaten zeigt das Thermometer 25 bis 30 Grad Celsius unter Null, in Nord- und Süddakota, Minnesota, Michigan und Wisconsin sogar 5 Grad. In Chicago sind bereits drei Menschen der Kälte zum Opfer gefallen.

* **Erdbeben.** Tokio, 14. Januar. PAT. Das Zentralobservatorium verzeichnete gestern gegen 9 Uhr morgens ein Erdbeben, das gegen sechs Stunden dauerte. Der Herd des Bebens befindet sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe von Kamschatka.

* **Ein Männergesangverein in einer Kehle.** Er hieß Strath Mackay und war unter die Fensterputzer Londons gegangen, wo er es sozusagen bis zum Vorarbeiter gebracht hatte. Wenn das Wetter schön war, packte ihn manchesmal die Lust zu singen, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Er hatte eine Tenorstimme, die nicht gerade über den Durchschnitt hinaus ging. Eines Tages wollte er eine von seinem Grammophon vorgespielte Melodie nachsingen und entdeckte plötzlich, daß aus seiner Kehle zwei Stimmen kamen: eine Tenor- und eine Baßstimme! Er machte sich nun ein Vergnügen daraus, zweistimmig zu singen, und fand bald, daß er auch gleichzeitig eine dritte, allerdings weniger klangreine Stimme ertönen lassen konnte: Bariton. Als er eines Tages auf der Leiter stand und zweistimmig sang, stutzte ein Fußgänger. Zweifellos kamen beide Stimmen aus einem Munde. Und da Strath Mackay gerade die Scheiben in einem Hause putzte, in dem ein bekannter Spezialist für Kehlkopfleiden wohnte, veranlaßte der Fußgänger, daß sich Strath Mackay diesem vorstellte. Es ergab sich, daß eines der Stimmbänder in Mackays Kehle andere Schwingungen ausführte als das andere. Der Bariton war gleichsam die Kupplung beider Schwingungen und konnte somit als echte Stimme nicht angesprochen werden. In London und Paris wurde die Stimme Strath Mackays ausgebildet, und heute tritt er auf Varietébühnen auf. Manchmal glauben die Leute allerdings, einen Bauchredner oder einen Mann vor sich zu haben, der die zweite Stimme auf künstliche Weise erzeugt, ja, ein Bauchredner hat Strath Mackay bereits 1000 Mark für das „Ding" geboten, das jener seiner Ansicht nach im Munde hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Erhöhung des Rohholz-Ausfuhrzolles.

Auf der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats am 10. d. M. wurde ein Beschluß von weittragender Bedeutung gefaßt. Man beschloß, **den Ausfuhrzoll auf Rohholz zu erhöhen.** Wie die „Gazeta Handlowa" erfährt, wird von dem Handelsministerium bereits das Projekt einer entsprechenden Verordnung ausgearbeitet. **Der Ausfuhrzoll in einer Höhe von 3 Złoty für 100 Kilogramm soll das Verbleiben des Rohholzes im Inlande und eine Preissenkung desselben bewirken,** was wiederum die zu hohen Preise für Sägewerksmaterial niederdrücken würde. Der Export von Sägewerksmaterial ist nämlich infolge der hohen Preise in letzter Zeit erheblich gesunken. Die Erhöhung des Ausfuhrzolls auf Rohholz ist von weittragender Bedeutung für die Holzindustrie und wird auch einen nachhaltigen Einfluß auf die **Verhandlungen über eine Erneuerung des deutsch-polnischen Holzprovisoriums ausüben.**

Auf derselben Sitzung des Wirtschaftskomitees wurde beschlossen, eine Kommission zur Unterstützung des Exports ins Leben zu rufen, das von einem Vertreter des Finanzministeriums geleitet und von Vertretern des Handels-, Innen- und Landwirtschaftsministeriums, sowie mit beratenden Stimmen der Bank Gospodarstwa Krajowego und der Bank Polski gegründet wird.

Stempelfreiheit bei Gesuchen um Zollrückerstattungen. Die Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß Gesuche um Rückerstattung der als Zollgebühr erlegten Summe in solchen Fällen, in denen die Rückerstattung auf Grund gesetzlich festgelegter Zollnachlässe zu erfolgen hat, gemäß Art. 142, Punkt 8 des Stempelsteuergesetzes („Dz. Urzędowy Ministerstwa Skarbu" Nr. 34/1928) Stempelfreiheit genießen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 14. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,89, bar 57,78—57,92, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,05—47,25, Posen 47,05—47,25, bar gr. 46,875—47,275, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,27, Newyork: Ueberweisung 11,25, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,50.

Warschauer Börse vom 14. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,63, 358,53 — 356,73, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,25¹/₄, 43,36 — 43,14¹/₂, Newyork 8,90, 8 92 — 8,88, Oslo 237,82, 238,42 — 237,22, Paris 34,85, 34,94 — 34,76, Prag 26,39¹/₂, 26,46 — 26,33, Riga —, Schweiz 171,58, 172,01 — 171,15, Stockholm —, Wien 125,33, 125,64 — 125,02, Italien 46,67, 46,79 — 46,55.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 14. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,01¹/₂ Gd., 25,01¹/₂ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,92 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,407 Gd., 122,713 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland 206,59 Gd., 207,11 Br., Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 12. Januar Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.770	1.774	1.770	1.774
—	Kanada . . 1 Dollar	—	—	4.195	4.203
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.905	1.909	1.915	1.919
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	20.906	20.946
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—	—	2.044	2.048
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.394	20.434	20.388	20.428
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.2055	4.2135	4.2045	4.2125
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.500	0.502
—	Uruguay 1 Goldpes.	—	—	4.296	4.304
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.60	169.94	168.60	168.94
10%	Athen	—	—	5.435	5.445
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.41	58.53	58.42	58.54
6%	Danzig . . 100 Guld.	—	—	81.48	81.64
7%	Helsingfors 100 fi. M.	—	—	10.569	10.589
6%	Italien . . . 100 Lira	22.00	22.04	22.00	22.04
7%	Jugoslavien 100 Din.	—	—	7.380	7.394
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.18	112.29	112.14	112.36
8%	Lissabon . 100 Elsc.	—	—	18.48	18.52
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.07	112.29	111.04	112.26
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.425	16.465	16.425	16.465
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	—	—	12.443	12.463
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.88	81.04	80.86	80.02
10%	Sofia . . . 100 Leva	—	—	3.029	3.035
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.63	68.77	68.62	68.76
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.43	112.65	112.39	112.61
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	—	—	59.08	59.20
7%	Budapest . . . Pengö	—	—	73.28	73.42
8%	Warschau . . 100 Zł.	47.075	47.275	47.05	47.25

Züricher Börse vom 14. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1985, London 25,21¹/₈, Paris 20,31, Wien 73,05, Prag 15,38¹/₄, Italien 27,19, Belgien 72,19, Budapest 90,65¹/₂, Helsingfors 13,09, Sofia 5,74³/₄, Holland 208,47¹/₂, Oslo 138,60, Kopenhagen 138,67¹/₂, Stockholm 139,00, Spanien 84,85¹/₂, Buenos Aires 2,18³/₄, Tokio 2,36³/₄, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12, Athen 6,72, Berlin 123,51¹/₂, Belgrad 9,12¹/₂, Konstantinopel 2,52¹/₂, Priv.-Disk. 4⁵/₈ %, Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,08 Zł., 100 Schweizer Franken 170,89 Zł., 100 franz. Franken 34,71 Zł., 100 deutsche Mark 211,04 Zł., 100 Danziger Gulden 172,23 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 124,83 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. Januar. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 Goldzłoty) vom Jahre 1926 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 108,00 B. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 83,00 B. H. Cegielski 45,00 G. Herzfeld-Viktorius 55,00 +. Luban 70,00 B. Dr. Roman May 114,00 G. P. Sp. Drzewna 65,00 B. Unja 180,00 +. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	42.00—43.00	Sommerwicke . . .	39.00—41.00
Roggen	33.50—34.00	Peluschken	37.00—39.00
Weizenmehl (65%) .	59.50—63.50	Felderbsen	45.00—48.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (70%) .	47.50	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Hafer	30.50—31.50	Roggenstroh, lose	—.—
Braugerste	34.00—36.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Mahlgerste	32.00—33.00	Heu, lose . . . . . über Notiz	—.—
Weizenkleie . . .	25.25—26.25		—.—
Roggenkleie . . .	25.50—26.50	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 14. Januar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau, Marktpreise: Roggen 34,50—35, Weizen 45,50 bis 46, Braugerste 34,50—35, Grützgerste 32—32,50, Einheitshafer 33,50—34, Roggenkleie 25—25,25, mittlere Weizenkleie 26,50—27, grobe 27,50—28, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 49—50, Rapskuchen 40—41, Raps 87—89. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 14. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 206—207, März 224,75—224,25, Mai 234,50—234—235, Juli 239—239,75. Roggen märk. 205—207, März 223,25—224,50, Mai 234,25 bis 235, Juli 233,50—234. Gerste: Braugerste 218—236, Futter- u. Industriegerste 192—200. Hafer märk. 199—205, Mai 234—235, Juli 236,50. Mais waggonfrei ab Berlin 230—231. Weizenmehl 25,50 bis 28,50. Roggenmehl 26,25—28,25. Weizenkleie 14,60—14,70. Weizenkleiemelasse 15,00 bis —. Roggenkleie 14,30—14,40. Raps —,—. Viktoriaerbsen 40—46. Kleine Speiseerbsen 31—35. Futtererbsen 21—23. Peluschken 22—24. Ackerbohnen 21—23. Wicken 26—28. Lupinen, blau 15,80—16,50. Lupinen, gelb 18,00—18,50. Serradella, neue 41—46. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 25,00 bis 25,20. Trockenschnitzel 13,20—13,70. Soyaschrot 22,20—22,40. Kartoffelflocken 18,50—19,20.

Tendenz für Weizen und Roggen fest, Gerste und Hafer stetig, Mais fester, Weizenmehl stetig, Roggenmehl befestigt, Roggenkleie stetig.

Materialienmarkt.

Wolle. Bromberg, 14. Januar. Großhandelspreise loko Bromberg für 50 Kg. in Dollar: schmutzige Einheitswolle „Merino" 32—33, schmutzige Sammelwolle 25—27. Tendenz ruhig, Angebot gering.

Hanf und Flachs. Lublin, 14. Januar. Auf dem Hanfmarkt ist die Lage unverändert, man notierte für 100 Kg. loko Station Lublin: gehechelter Hanf 26 Dollar, ungehechelter 16, Packhanf 1. Gattung 13 Dollar. Tendenz anhaltend. — Auf dem Flachsmarkt herrscht Interesselosigkeit, es werden für 100 Kg. loko Station Lublin notiert: gehechelter Flachs 40 Dollar, ungehechelter 21, Packflachs 1. Gattung 20, 2. Gattung 10 Dollar. Tendenz: sinkend.

Metalle. Warschau, 14. Januar. Es werden folgende Preise je Kg. in Złoty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 12, Hüttenblei 1,15, Hüttenzink 1,85, Antimon 2,40, Alumnium 4,50, Zinkblech (Grundpreis) 1,68, Messingblech 3,60—4,50, Kupferblech 4,40.

Berliner Metallbörse vom 14. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 159,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 79—82, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 78,25—80,00.

Edelmetalle. Berlin, 15. Januar. Silber 900 in Stäben das Kg. 78,25—80, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin 9,50—11 Mark das Gramm.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 15. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,84 Meter.

Holzverkauf

Brenn- und Nutzholz aus dem Kirchenwalde Byszewa findet statt am Freitag, dem 18. Januar, 1 Uhr nachmittags, im Gasthause zu Salno und zwar gegen Bezahlung innerhalb 10 Tagen an Bank Ludowy in Koronowo. 943

Byszewa, den 12. Januar 1929.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes.

Gebt euren Kindern

Lebertran!!

Unsere Lebertran-Emulsion ist gut und preiswert. Kaufen Sie nur Marke „SCHWAN"! 15188

Schwanen-Apotheke

Gdańska 5 - Bydgoszcz - Gdańska 5.

Nutzet die Gelegenheit!

Sogar jetzt in der Saison empfiehlt

verschiedene **Pelze**

um 20% billiger die Firma 613

„Futro", Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.

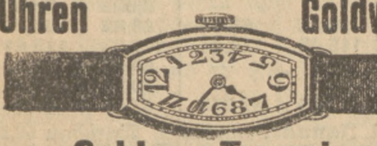
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 17169 Gdańska 165

Uhren **Goldwaren**



Goldene Trauringe

Hochzeits-Gelegenheitsgeschenke

empfiehlt 543

K. Domagalski, Mrocza.

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns:	p. 100 kg
Orig. Isaria-Gerste	60.— zł
„ Bavaria-Gerste	60.— zł
„ Danubia-Gerste	60.— zł
Weibulls-Landskrona:	
Orig. Echo-Hafer	58.— zł
Pferdebohnen	60.— zł
Victoria-Erbsen	100.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt. 1000

Saatzucht Lekow

T. z o. p.

Kotowiecko (Wlkp.)

Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.



A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Führe sämtl. **Reparaturen** an **Wasserleitungen, Patentschlössern, Türschliessern, Jalousien** u. anderen Sachen aus.

Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Telegramm!!!

Zahlt keine höh. Preise an Nichtfachleute!

Der Spezialist **Antoni Zaist, Mostowa, Ecke Grodzka 22** schleift und zieht **Rasiermesser** ab — zum Preise von nur 50 gr an — zum sof. Rasieren von hartem Bartwuchs; schleife **Haarschneidemaschinen. Schneiderscheren,** erneuere **Tischmesser,** schleife und repariere **Fleischmaschinen.** Auswärtige werden sofort bedient Ausführung unter Garantie. 16731

Noten-etageren

empfiehlt in großer Auswahl sehr billig

B. Sommerfeld,

Pianofabrik 1519

Bydgoszcz

ulica Sniadeckich 56.

Kutschwagen

Parkwagen, Selbstfahrer, Cabriolettwag. sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.

Zimmer, Nakło/Noteć, Rynek 365. 1646

Pa. Oberschl. Kohlen

Briketts

Hütten-Koks

Brennholz

liefern zu billigsten Preisen in jeder Menge frei Haus 304

Gebr. Schlieper,

Dachpappenfabrik

Gdańska 99

Tel. 306 Tel. 361

Damen-, Herren- und Kinderschuhe

eigen. Ausführg. verfft. zu **billigen** Preisen

Bol. Pruss, Długa 51

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 468

ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.

Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 4116

Paul Wicherek

Klavierspieler.

Klavierstimmer,

Grodzka 16

Ecke Brückenstr. Tel. 273

Koche f. Gesellschaft. u. alle Gelegenh. z. bill. Preis. **A. Prochnow. Konopna 32,** Schwedenh.

Gleicher Preis

wie

Leicht - Benzin

und doch

20 Proz. billiger

da um so viel

sparsamerer Verbrauch!

Das ist das Geheimnis des Erfolges von 688

gereinigtem oberschlesisch.

90 % B. V.

Benzol

Der beste Kraftstoff

für alle

Kraftwagen und Motore

Bronisław Zamiara

Bydgoszcz

ulica Staszica 2

Telefon 1478

Lagerhalter für Bydgoszcz u. Pommerellen der Kokereivereinigung Katowice.

Mir sind auf der Weichsel vom Strom vor dem Eisgang 1002

4 Zuchtgänse

abgetrieben worden Auffinder w. gebeten, die Zuchtgänse an die Unterzeichnete geg. alle Unkosten abzulief. oder Meldung zu erstatten.

E. Schiefelbein,

Dolne Sartowice,

pow. Swiecie.

Geldmarkt

15—20000 Zł

Schuldschein od. 1. Hypothek auf mein Stadtgrundst. gesucht. Offert. vermitt. **Otto Brewing, Nakło.** 919

Offene Stellen

Unverheir.

Inspektor

zur selbständig. Bewirtschaftung eines Gutes von 2200 Morg. in Pommerell., schwerer Boden mit intensivem Zuckerrübenbetrieb u. Dampfpflugkultur, unt. mein. Oberleitg. zum 1. Juli gesucht. Bei Zufriedenheit wird Verheiratg. in Kürze gestattet. Off. mit Gehaltsansprüch., Lebensl. und Zeugnisabschrift. unt. **B. 843** an die Gschst. d. Zeitg. erb.

Georg Drahn & Kurt Stechern

DANZIG

Kristall — Porzellan

Glas — Küchengeräte

Spezialität: Aussteuern.

Heilige Geistgasse 116/117

2 Minuten von der Hauptpost.

16717

Gesucht zum 1. Febr. resp. später

Bürokraft

989

Bedingung: perfekt der poln. Sprache in Wort und Schrift. Bewerbung nebst Lebenslauf und Gehaltsanspr. zu richten an **Kreislandbund ZETU - Sępólno.**

---

1 Tischler-Lehrling

stellt sofort ein

R. Katz, Kościuszki 56 (Königstraße). 795

Suche einen kräftigen,

jungen Mann

evangelisch, militärfrei **für zwei Pferde.** Off. Zeugn., Gehaltsanspr. an **Oestreich,** 982 **Grenzfließ 3 b. Zoppot.**

Sekretärin

per sofort od. 1. II. cr., auch aushilfsweise bis zum 15. 4. gesucht. Beherrschung der poln. Sprache in Wort u. Schrift, Maschinenschr. u. Stenograph. ist Bedingung. 936

Deutsch-Polnische Saatzuchtgesellschaft G. m. b. H., Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.

Zum 15. 2. cr. suche einen fleißigen, jungen

Wirtschafts-beamten

für d. Gut Ciecholewy. Zeugnisse erbitte in Abschrift, welche nicht zurückgesandt werden. Gefl. Offerten a. Gutsverwaltung **Ciecholewy poczta Starogard** (Pomorze). 930

Suche sofort einen durchaus fleißigen, energischen

Inspektor

für 2000 Morgen große Saat- und Rübenwirtschaft Pommerellens. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche unt. **A. 997** an die Gst. d. Zeitg. erb.

Rittergut Oleszno

Post Gołańcz, Kr. Szubin sucht z. **sofort.** Antritt jungen, unverh.

Rechnungsführer

der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächt. Desgl. zum 1. April unverh., **leistungsfähigen** 962

Gärtner.

Meldungen mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an d. Gutsverw.

Zum baldigen Antritt für großes, intensiv bewirtschaftetes Rittergut in der Wojewodschaft Poznan, wird ein einfacher, gesunder, intelligenter, evangl. Landwirtssohn mit etwas Vorkenntnissen, wenn möglich, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, als 994

Eleve

gesucht. Nur schriftl. Meldungen mit Zeugnissen u. Lebenslauf an

Administrator Fechner

Włościejewki

pocz. Książ, pow. Śrem.

Gesucht zum 1. 4. 29 ein verheirateter 705

Gutsgärtner

mit guten Kenntnissen in Obst- u. Parkpflege. Anbau von Gemüse, Treibhaus und Frühbeetkulturen. — Nur schriftl. Bewerbung. m. Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen an Rittergut Kosztowo, p. Wyrzysk.

Gesucht zum 1. 4. 1929

Gespannwirt

mit Scharwerkern,

Instmänner,

mit Scharwerkern,

Pferdeknechte

mit Scharwerkern.

Wannow,

Annowo bei Mełno,

powiat Grudziądz. 444

Tischler

3-4000 zł Vermögen findet Dauerstellung u. evtl. Beteiligung in Holzwaren-Fabrik **Klavon, Skarszewy**

Reisende gesucht.

Suche f. meine Möbelfabrik für sofort 1006

Tischlergesellen

die im Polieren u. auf eich. Möbel firm sind.

Lehrlinge

können ebenfalls eintreten.

Möbelfabrik Gustav Hundsdorf, Nowe, ul. Sądowa 26 a.

Suche zum 1. Febr. 1929 einen ehrlichen und erfahrenen

Müller

auch verheirateten, für Kundenmüllerei 996

Winter, Ciosek

p. Brzeválkowo

pow. Sępólno.

Gesucht nach Deutschland auf Gut nahe Grenze, als

Deputanten

mit Scharwerker — jedoch n. Reichsdeutsche — bei gutem Lohn. Kirche, Geschäfte, Bahnhof im Orte. Antritt 1. 4. 29. Meld. u. **U. 670 an d. Gst. d. Ztg.**

Gesucht zum 1. 4. 1929

ein Schweizer

mit eigenen Leuten zu einer Herde von 50 bis 60 Kühen und 30 Stück Jungvieh. 958

ein Schäferknecht

mit 2 bis 3 Hofgängern.

ein Vorarbeiter

mit 6 bis 8 Mann; im Sommer Feldarbeit, im Winter Holzeinschlag. Ferner zu sofort gesucht

ein Viehscherer

zu 130 Stück Rindern.

von Blücher'sche Gutsverwaltung,

Ostrowite, p. Lubawa, Pomorze.

Saubr. Melker

verh., für 18 Milchkühe u. Jungvieh, sucht ab 1. 4. 29 **Franz Wunsch, Rudak, p. Toruń II.** 925

Wir suchen von sofort einen jung. Mann als

Molkerei-Lehrling

nicht unter 16 Jahre alt. Lehrzeit 2 Jahre bei Taschengeld. 942

Mleczarnia Robakowo, p. Luzino, pw. Morski.

Stenotypistin

perfekt in polnisch u. deutsch zum sofortig. Antritt gesucht. Off. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. u. **G. 911** an die Gst. dies. Zeitung erbet.

Suche zum 1. 4. 29 wegen Verheiratung der jetzig. eine jüngere ev. 704

Wirtin

welche firm ist i. Kochen, Backen, Einmachen, Molkerei, Federviehzucht u. Wäschebehandl. Bewerbung. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an

Frau E. Winke,

Rittergut Kosztowo,

p. Wyrzysk.

Suche zum 1. Februar **tüchtige, evangelische**

Köchin oder Mädchen

das kochen, backen und nähen kann. Anfragen sind zu richten an

Rittergut Tytowo,

poczta Krokowo,

powiat Morski. 888

Ehrliche, fleiß., saubere,

einfache Stütze

welche selbst. kochen u. backen kann sowie in der Wäsche bewandert ist, für meinen 3-Personen-Haushalt vom 1. 2. 29 gesucht. Gehaltsangabe u. Zeugnisse bitte zu richten an

Frau L. Lentz,

Gniewkowo, 990

powiat Inowrocław.

Suche für meinen klein. Haushalt ein

junges Mädchen als Stütze,

welch. kochen u. plätten kann. Bild und Zeugnisabschrift. erbeten an

Frau Käthe Hoch,

Dom Konfekcyjny,

Puck, Pomorze,

Rynek. 983

Mädchen

827

f. alle Hausarbeit. sucht Fr. Oberinsp. **Fuhrmann, Kosztowo,** p. Wyrzysk.

Von sofort gesucht ein ehrlich., sehr sauberes

Mädchen f. alles

das etwas koch. kann.

Frl. Geicke, Nakło,

Bydgoska 388. 799

Mädchen

evang., in Küche und Haushalt bewandert, für Dauerstellg. sofort gesucht. Zeugnisse oder Angabe der letzten Stellung bitte zu richten an 998

Margarete Sturtzel,

Nakło/Noteć,

Bydgoska 1.

Suche zum 1. 2. oder 15. 2. für Rentierhaushalt (2 Personen auf dem Lande ein **älteres evangelisches** 993

Mädchen

das selbstd. kocht und backt und kleinen Geflügelhof besorgen muß in **Dauerstellung.** Hilfe einmal wöchentl. Off. mit **Zeugnisabschr.** an

Frau A. Boldt.

Mątawy b. Nowe,

pow. Swiecie.

Jg. Mädchen

z. Stickenlern. bei kl. Taschengeld stellt ein **Fr. Geßler,** 800 Promenada 1.

---

2. Stubenmädchen

f. Stadthaushalt zum 1. 2. 29 **gesucht.** Off. unt. **D. 1009** an die Gst. d. Ztg.

Stellengesuche

Wegen Parzellierung des Gutes **suche** vom 1. April 29 **Stellung** als

Guts-Administrator

Besitze beste Referenzen d. jetzig. Arbeitsgebers u. beherrsche d. polnische u. deutsche Spr. in Wort u. Schrift. Landesteil gleichgültig. Offert. u. **U. 953** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. 4. 1929 **Stellung**

als Gutsverwalter oder als Beamter.

Bin 32 Jahre alt, verh., evgl., der poln. Sprache vollkommen mächtig, mit allen landwirtsch. Arbeiten, Saatgut, Herdbuch wohl vertr., worüber gute Zeugnisse und Empfehlung. Auskunft geben. Gefl. Offert. unt. **M. 929** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl., 24-j. **Landwirtssohn,** mit $3^1/_2$-j. Praxis, sucht ab 15. 2. oder später Stellung als

1. od. 2. Beamter

Off. u. **B. 999** an die Geschst d. Ztg. erbet.

Jüngerer Beamter

sucht vom 1. März od. 15. März 1929 ab Stellg. auf mittlerem Gute. Unter Leitung d. Chefs, wenn erwünscht auch selbständig. Zeugnisse u. Empfehlungen vorh. Angebote unter **Z. 995** an d. Gst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafts-Beamter

9 Jahre Praxis, evgl., militärfrei, **sucht** von sofort eventl. später **passende Stellung.** Gefl. Angebote an

Viktor Maentel,

Krotoszyn,

Zdunowska 64. 871

Hofbeamter

30 Jahre alt, verh., in ungekünd. Stellg., der deutsch. u. poln. Spr. in Wort und Schrift mächt., m. Buchführ. u. Amtsgesch. gut vertr., der auch die Speicheraufsicht übern., ehrl., nücht., zuverl., gute Zeugn. vorh., **sucht** ab 1. 4. 29 dauernd. Stellg. Off. u. **F. 716** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Suche Stellung als

Hofverwalter.

Bin läng. Zeit in ähnl. Stellungen tätig gew. Beste Zeugnisse vorhd. Off. u. **F. 785** a. d. G. d. Z.

Verh. Forstbeamt.

der sich veränd. möchte, sucht Beschäftigung in Sägew., Holzbr., auch in and. Betrieb. Besitzt nur gute Zeugnisse u. Empfehlg. Beherrscht Polnisch u. Deutsch. Off. sind zu richt. u. **N. 931** an die Geschäftsst. d. Z.

Sattler- und Tapezierergehilfe

27 Jahre alt, in allen Arbeiten d. Sattlerei, Tapeziererei sow. Lack. vertr., **sucht Stellung,** wo evtl. Gelegenheit geboten, das Geschäft durch Pacht zu übernehmen. Anfr. unt. **K. 918** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Herrsch. Kutscher

jahrelang bei nur best. Herrschaften tätig, auch perfekt im Servieren, sucht von sofort oder später Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. Off. u. **E. 784** a. d. Gst. d. Z.

Besseres Fräulein

sucht Stellung als

Wirtschaftsfräulein

zu bald oder 1. März. Gefl. Offert. erbet. unt **B. 984** a. d. Gschst. d. Ztg.

Förster! — Rechnungsführer!

12-j. Praxis, evang., 30 J. alt, verh., o. Kind., im früh. preuß. Staatsforst tätig gew., Kulturen, Samenzucht, Verjüngungs- u. Plenterbetrieb, Laub- u. Nadelwald, retourn. Raubzeugfänger, fr. Jägerfeldw., in Stenographie, Buchführung, Korrespondenz u. i. Sägewerksbetrieben bew., sucht v. sof. od. spät. Stellung. Offert. unter **S. 948** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Entlassener **Lehrer,** 40 J., ev., ledig, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, kaufmän. ausgebild., mit einschl. Kontorarbeiten betraut, gestützt auf gute Zeugnisse

sucht entspr. Stellung

bei einer deutschen Firma vom 1. Februar ab. Gefl. Angebote unt. **S. 748** an die Geschäftsstelle der Dtsch. Rundsch.

Jg. Holzkaufmann

sucht gleich Stellg. Off. u. **D. 781** a. d. Gschst. d. Z.

Suche Stellung als

besseres Wirtschaftsfräulein oder Stütze

zu bald od. später. Kinderlos. Haushalt bevorzugt. Offert. u. **W. 985** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen

vom Lande sucht Stellg. für alle Hausarb. Off. u. **L. 808** a. d. Geschst. d. Z.

Förstersfrau, Polin, vom Manne getrennt lebend, 37 Jahre alt, **sucht soliden**

Wirkungskreis.

Kaution vorhanden. Offerten unter **J. 720** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtstochter

die den Haush. erlernt hat, auch schon praktisch tätig war, sucht Stellg.

als Stütze.

Freundl. Ang. u. **P. 934** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

An- und Verkäufe

Wegen Liquidierung meiner Gutspacht **Puszczka** verkaufe ich zunächst

12 Stück junge Pferde,

zu jedem Dienst geeignet, und welche aus einem Bestande von 29 Stück ausgewählt werden können. 906

Diverses Rindvieh

darunter gute Kühe und 12 Stück ca. 2 Jahr alte gut geformte **Färsen.**

Gutspächter Kauffmann in Runowo Krajeńskie

pow. Wyrzysk, Bahn Nakło-Chojnice.

Billig zu verkauf.:

Grundstück, am Markt, mit Geschäft, 12% verzinsl., Preis 65000 Zł. **Grundstück,** am Bahnhof gelegen, mit freier **Wohnung** v. 3 Zimm., ¾ Morg. Gart., Preis 25000 Zł. 802

Matek, Bydgoszcz, Dworcowa 33. Tel. 837.

Verkaufe meine 20-To.-

Dampfmühle

der Neuzeit entsprech. eingerichtet, Bahngl.-Anschluß, Wohnhaus, 18 Zimmer usw., bei 150-200000 zł Anzahlg. Off. u. **A. 866** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Aus meiner reinblüt., ostfriesischen Herdbuchherde stelle zwei sehr gute, sprungfähige

Herdbuch-bullen

zum Verkauf. Mütter geben 5889 kg Milch mit 3,20% Fett und 7436 kg Milch mit 3,51% Fett. Ebendaselbst steh. recht gute, ca. 4 Mon. alte

Eber

des groß. weißen Edelschweins zum Verkauf. Vorfahren mit ersten u. Siegerpreis. prämiiert.

Schwarz, Malenin, p. Miłobądz, powiat Tczew. 988

Telefon Rukosin 12.

Ca. 25 Stück

Brieftauben

(blau, rot, geh.) verk. billigst wegen Aufgabe u. bittet um Angebote

K. Röhr, Chełmno (Pomorze). 960

Hasen

große bis 10 Pfund

7,50 Złoty

per Stück,

solange Vorrat reicht.

Czesław Piltz

Plac Teatralny. 979

Radio, 4 Lamp., gut. Empfang auf allen Stationen, bill. zu verk., auch Ratenzahl.

Kilian, 809

Marcinkowskiego 11.

Häckselmaschine

für Kraftbetrieb zu kaufen gesucht. Größe und Preis erbitt. 966

Fouragegeschäft Grudziądz,

Mało Młyńska 3—5.

Benzinmotor

Marke Deutz, 6 PS., stehend, im besten Zustande, verk. billig 803

St. Piontek, Nakel,

Pl. Konopnickiej 154.

---

1 weißes Schlafzimm. billig zu verkaufen 797 **Grunwaldzka 142,** I l.

Strohpresse

Quadratballen, drahtpressend, zu kauf. ges. Off. mit Preisang. an

Fouragegeschäft Grudziądz, 992

Mało Młyńska 3—5.

Hasenfelle

sowie alle Arten

rohe Felle

kauft zu 374

höchsten Preisen

Drews, Danzig,

Milchkanneng. 14 u.

Danzig-Langfuhr,

Hauptstraße 105.

Wohnungen

2-Zimmer-Wohng.

z. 1. April 1929 gesucht. Offert. mit Angabe der Bedingung. unt. **G. 403** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Stube mit Küche

zu mieten **gesucht.** Off. unter **B. 707** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

in gut. Hause ges. Elektr. Licht, evtl. Bad. Off. u. **J. 794** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kl. möbl. Zimmer an ruhig. Miet. p. 15. abzug. 788 **Grosse, Zduny 17.**

Einzel- u. Doppelzimm. elegant möbl., Zentralheizung sowie Telefon, zu vermieten. 804 **Dworcowa 30,** II lks.

Ein gut mbl. Zimm.

an 2 Herren ab sofort zu vermieten. 798 **Pomorska 43,** 1 Tr. r.

Möbl. Zimm. von sof. nur an Dame zu verm. **Gamma 2.** 806

Pachtungen

Suche ein

Kolonialwarengeschäft

in einer Stadt od. groß. Kirchdorfe zu pachten. Offerten unter **K. 796** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Pension für Heinisch.

Wien, 14. Januar. PAT. Hiesige Blätter melden, daß die österreichische Regierung dem ehemaligen Präsidenten der österreichischen Republik Dr. Heinisch ein Ehrengehalt in Höhe von 1000 Schilling monatlich zu bewilligen gedenkt.

Ermordung eines Wrangel-Generals.

Moskau, 14. Januar. PAT. Der ehemalige General der Wrangel-Armee Slaszczew, der in den letzten Jahren als Lehrer an einer der Militärschulen Moskaus angestellt war, wurde in seiner Wohnung ermordet. Der Mörder, ein gewisser Kohlenberg, ist 24 Jahre alt; er erklärte bei seiner Verhaftung, daß er den Mord aus Rache begangen hätte für den Tod seines Bruders, der von dem General Slaszczew in der Zeit des Bürgerkrieges in Südrußland zum Tode verurteilt worden war.

Schwere Erkrankung des Marschalls Foch.

Paris, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Marschall Ferdinand Foch hat gestern schwere Herzanfälle erlitten. Außer seinem Hausarzt wurden noch sechs andere Ärzte hinzugezogen, da das Leben des Marschalls sehr gefährdet war. Marschall Foch erlitt die Anfälle gestern abend und ist dabei fast erstickt. Der Marschall ist schon seit längerer Zeit krank, was ihn auch an seiner Reise nach England verhinderte. Auch konnte er sein Amt in der Armee nicht ausfüllen; er ist nämlich noch aktives Mitglied des obersten Kriegsrates. Es ist dies die erste Krankheit des Marschalls, der 77 Jahre alt ist.

Polnische Flugzeuge über reichsdeutschem Gebiet.

Berlin, 14 Januar. PAT. Die Berliner Presse meldet aus Oberschlesien, daß am Freitag dort in der Nähe von Oels ein polnisches Flugzeug mit zwei Offizieren gelandet sei, die sich auf dem Wege nach Bromberg verirrt hätten. Beide Flieger werden bis zur endgültigen Entscheidung des deutschen Innenministeriums in Haft gehalten.

Aus Beuthen wird ferner gemeldet: Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Mittwoch ein polnisches Flugzeug an der deutsch-oberschlesischen Grenze auf deutschem Boden in der Nähe von Schomberg gelandet. Die Führer erkundigten sich bei Kindern in polnischer Sprache nach dem nächsten Polizeiamt und den Grenzverhältnissen. Ehe die Polizei zur Stelle war, flog das Flugzeug wieder ab.

Drohender Bergarbeiter-Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf dem Kongreß der Knappschaftsräte wurde beschlossen, den Lohnvertrag im Bergbau zu kündigen und bei den neuen Verhandlungen mit den Industriellen 20 Prozent Lohnerhöhung zu fordern. Sollte diese nicht bewilligt werden, so droht in Oberschlesien ein allgemeiner Bergarbeiterstreik. Der Verlauf des Kongresses, an dem 96 Abgeordnete teilnahmen, die 53 Gruben repräsentierten, war sehr stürmisch. Es überwog Kampfstimmung, da die materielle Lage der Bergarbeiter seit der letzten Lohnerhöhung im April des vergangenen Jahres sich infolge der Preissteigerung erheblich verschlechtert hat. Sehr scharf traten einige Delegierte gegen die Arbeitsbedingungen auf den Gruben Skarboferm (die bekanntlich überwiegend in französischer Hand ist und zu deren Aufsichtsrat Korfanty gehört) und Giesche (deren deutsche Mehrheit gleichfalls in letzter Zeit zerschlagen wurde) auf, wo Leben und Gesundheit der Bergarbeiter gefährdet sind. Es wird die Einführung des 7½stündigen Arbeitstages für die unter Tage Arbeitenden und des 8stündigen ohne Pause für die über Tage Arbeitenden gefordert.

Republik Polen.

Weshalb Meysztowicz zurückgetreten ist.

Warschau, 14. Januar. Der zurückgetretene Justizminister Aleksander Meysztowicz hat an den Ministerpräsidenten Bartel folgendes Schreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Ministerpräsident! Ich danke Ihnen für Ihr gütiges Schreiben. Die mich beleidigenden Stimmen einiger Zeitungen habe ich sehr ruhig hingenommen. Die Verfasser verstehen es nicht, daß man wegen Meinungsverschiedenheiten auseinandergehen kann unter gegenseitiger Anerkennung der Bemühungen und auch der Reinheit der beiderseitigen Absichten. Ich schätze die Worte des Herrn Ministerpräsidenten hoch ein, in denen festgestellt wird, daß wir so auseinander gegangen sind. Ich bitte den Ausdruck meiner Hochachtung entgegenzunehmen.

(—) Aleksander Meysztowicz.

Ableben eines ehemaligen Ministers.

Warschau, 13. Januar. In Warschau ist der ehemalige Abgeordnete zur dritten Duma Stanislaw Sliwiński gestorben, der in den Kabinetten Skulski, Grabski und Witos Ernährungsminister war.

Deutsches Reich.

Spartakus demonstriert.

Berlin, 14. Januar. (PAT) Gestern fand an dem Grabe der vor zehn Jahren während des Spartakus-Aufstandes erschossenen Kommunisten eine Demonstration der Kommunisten statt. Die Demonstration nahm im Wesentlichen einen ruhigen Verlauf, nur an einer Stelle kam es zu einer Schlägerei, wobei ein Polizist niedergeschlagen wurde.

Aus anderen Ländern.

Verlobung in skandinavischen Königshäusern.

Stockholm, 14. Januar. (PAT) Das Amtsblatt gibt bekannt, daß sich die schwedische Prinzessin Marta mit dem Prinzen Olaf von Norwegen verlobt hat.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und leichten Frost an.

„Hier werden polnische Eier nicht verkauft."

Theorie und Praxis sind gewöhnlich grundverschieden. Es ist selten, daß sie einander ähneln. Das geschieht aber nur, wenn die Praxis ebenso dunkel wie die Theorie nach einem Goethewort grau ist.

Unsere Handelsbilanz ist unangenehm passiv und man hat sich lange den Kopf darüber zerbrochen, wie man sie aktiv gestalten könnte. Als Herr Dewey seinen Vortrag gegen die übermäßige Einfuhr von ausländischen Produkten vor den Warschauer Studenten gehalten hatte, glaubte man des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Es war ja ganz klar: Sollte die Handelsbilanz wieder aktiv werden, brauchten wir nur nichts einzuführen. Die Rechnung war einfach, man jubelte auf und die studentische Jugend entzündete sich an dem Gedanken und einige Strohpuppen. Man hat eine Schwäche für Symbole hierzulande und stellte mit diesen Puppen die verschiedenen Importartikel dar. Darunter war auch eine, die nannte man „englische Konfektion".

Es war Strohfeuer, was da brannte bei den Studenten sowohl wie bei den Puppen. Was ist von der Propaganda geblieben? Ein Häufchen Asche, grau wie eben jede Theorie.

In England hat man keinen Sinn für Symbole, hauptsächlich nicht, wenn sie gegen den englischen Handel gerichtet sind. Man hat in England auf die Propaganda, die die englischen Kaufleute ebenso unangenehm berührte wie die valorisierten Zölle, reagiert. Aber nicht in der Weise, daß man Strohpuppen verbrannte. An solchen Sachen kann sich der Engländer nicht erwärmen. Ein kräftiger Kinnhaken eines Boxers läßt sein Herz höher schlagen. Und so holte man zu diesem Kinnhaken gegen den polnischen Export nach England aus. In den Eiergeschäften Londons hängen kleine Tafeln mit der Aufschrift:

„Hier werden polnische Eier nicht verkauft".

Und man hat mit dieser Boykotterklärung die polnische Handelsbilanz an empfindlichster Stelle getroffen; denn die polnischen Eier bilden einen wichtigen Ausfuhrposten.

Jedes Ding hat zwei Seiten, besonders jedes geschäftliche Unternehmen, wenn der Verkäufer auch gleichzeitig Abnehmer ist. Die Theorie des Boykotts von Auslandswaren war gut berechnet, aber schlecht in ihrer Auswirkung.

§ **Die Arbeitslosigkeit in Bromberg.** Im Bezirk Bromberg wurden in den letzten Tagen 3500 Erwerbslose gezählt, wovon auf Bromberg Stadt 2480 entfallen.

§ **Banditenüberfall im Zuge Warschau—Bromberg.** Ein dreister Banditenüberfall auf den Zug Nr. 415, der von Warschau nach Bromberg fuhr, wurde von unerkannt entkommenen Tätern ausgeführt. Zwischen den Stationen Kutno und Krosniewice verlangsamt der Zug an einer Stelle seine Fahrt. Dort sprangen die Banditen auf die Trittbretter, rissen die Wagentüren auf, schlugen auf die Insassen ein und raubten das Gepäck der Reisenden. Bevor sie sich besinnen konnten, waren die Täter wieder abgesprungen und geflohen. Der Zug wurde zum Halten gebracht und eine Verfolgung der Banditen eingeleitet, die jedoch ohne Erfolg blieb. Ein jüdischer Reisender aus Warschau, der mit dem Zuge hier eingetroffen ist, meldete der Polizei, daß, als er allein in einem Abteil schlief, er plötzlich geweckt und durch die Banditen von der Bank gerissen worden sei, die ihm zwei Pelze im Werte von 4000 Złoty raubten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Da schlägt es dreizehn!** Wir haben schon vor etlichen Wochen einmal auf den Uhrenspuk in Bromberg hingewiesen. Heute haben wir wiederum Gelegenheit zu melden, daß um 8 Uhr morgens die Turmuhr der Paulskirche 20 Minuten vor 2, die Uhr der Nonnenkirche (bei erleuchtetem Zifferblatt!) 20 Minuten nach 7 Uhr, die Postuhr 15 Minuten nach 2 und die Uhren der Jesuitenkirche 3 Uhr zeigten. Ein Fremder, der durch die Straßen Brombergs geht, muß die Feststellung machen, daß in den Mauern dieser Stadt Zeit und Raum im Endlosen zu verschwinden scheinen, daß die Einwohner glückliche Menschen sein müssen; denn ihnen schlägt — keine Stunde! Aber das ist — leider, leider! — nur Täuschung. Auch der Bromberger hat seine Sorgen. — Doch Spaß bei Seite und eine ebenso höfliche, wie dringende Anfrage an die Adresse des Magistrats, der für die öffentlichen Uhren, wenigstens für die an den Kirchtürmen, verantwortlich ist: „Wann wird diesem lächerlichen Uhrenspuk endlich ein Ende bereitet?"

§ **Ein schwerer Autounfall** ereignete sich am 14. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags auf der Danziger Chaussee unweit von Myslencinek. Dort überfuhr der Chauffeur Januszewski mit einem Privatauto einen Radfahrer mit Namen Kazimierz Musitowski. Der Chauffeur brachte den Verunglückten in bewußtlosem Zustande nach dem St. Florianstift, wo ein Beinbruch und mehrere innere Verletzungen festgestellt wurden. Der Chauffeur meldete sich sodann selbst beim nächsten Polizeikommissariat. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird die Untersuchung ergeben.

§ **Fahrraddiebstähle.** Am gestrigen Tage wurde dem Arbeiter Franz Pilarecki ein Fahrrad Marke „Steyer" gestohlen, das er unbeaufsichtigt vor dem Hauptpostamte hatte stehen lassen. — Am gleichen Tage wurde auf dem Elisabethmarkt ein Herrenfahrrad gefunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Diebstahl herrührt. Der Besitzer kann sich im Polizeikommissariat 4, Boyestraße, melden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Trunkenheit und Lärmens.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Die Walter Leistikow-Ausstellung im Städt. Museum wird am Donnerstag geschlossen. Wer sie noch nicht besucht hat, nütze die letzten Tage! (16963

Singkreis. Sonnabend, den 19. Januar. (810

* * *

* **Inowrocław,** 14. Januar. Betrügerischer Komiker. In einem hiesigen Lokale fand am Silvesterabend ein Maskenball statt. Da der Eintritt frei war, hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Im Restaurant unterhielt — wie der „Kuj. Bote" meldet — der Komiker Darbicz das Publikum mit dem Vortrag von Witzen und Couplets. Plötzlich teilte er den Gästen mit, daß soeben aus Warschau vier Komiker eingetroffen seien, die aber nur auftreten wollten, wenn jeder Gast 2 Złoty Eintrittsgeld entrichtet. Die Gäste zahlten je 2 Złoty, manche sogar mehr. Als Darbicz das Geld eingeheimst hatte, wurde es im Saale merkwürdig ruhig. Den Gästen wurde das Warten auf die geistigen Genüsse, die da kommen sollten, zu lange und sie erkundigten sich nach dem Verbleib der Komiker, mußten aber erfahren, daß Darbicz verschwunden und daß niemand aus Warschau angekommen sei. Nach dem betrügerischen Komiker fahndet die Polizei.

in **Aus dem Kreise Inowrocław,** 14. Januar. In Eigenheim wurden dem Ansiedler Jellmann in voriger Woche von seinem Dienstmädchen etwa tausend Złoty gestohlen. J. hatte Getreide verkauft und das Geld in seiner Joppe untergebracht. Als er am Abend nach Hause kam, hörte er, daß der Kartoffeldämpfer nicht funktioniere. Im Stall zog er die Joppe aus, und am nächsten Tage fehlte das gesamte Geld. Ein kleiner Rest und verschiedene Sachen, die das Mädchen sich angeschafft hatte, wurden noch vorgefunden. Auch den Hehlern ist man auf der Spur. — Mit heißem Wasser verbrühte sich das Kind des Schmieds in Ostburg das Gesicht und die Brust und verstarb am nächsten Tage im hiesigen Kreiskrankenhause an seinen Verletzungen.

* **Mogilno,** 14. Januar. In den letzten Tagen ereignete sich hier ein Autounfall. Das Auto des Herrn Schulz, das von dessen Sohn gesteuert wurde, fuhr in voller Fahrt auf einen Baum, wobei das Auto stark beschädigt wurde. Herr Schulz kam aber zum Glück nur mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden weiteren Insassen, ein Herr und eine Dame, blieben unverletzt.

ak **Nakel** (Nakło), 14. Januar. Geheimnisvolles Verschwinden eines Mädchens. In der vorigen Woche begab sich die 26jährige Anna Berger aus Ostrowiec bei Samostrzel zu ihrem Bräutigam in Polichno bei Nakel, um mit ihm die baldige Hochzeitsfeier zu besprechen. Bereits um 5 Uhr frühmorgens verließ sie das Haus und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Etwaige Nachrichten über den Aufenthaltsort fehlen ebenfalls. Die Vermißte ist in Polichno nicht gesehen worden, so daß man einen Unglücksfall vermutet, der ihr evtl. beim Passieren der vielen tiefen Gräben oder gar der Netze, die alle vereist sind, zugestoßen sein könnte. — Vor einigen Tagen war ein Pferdeknecht des Gutes Potulice bei Nakel mit dem Ausfahren von Ätzkalk auf die Wiesen am Bromberger Kanal beschäftigt. Als er mit dem vollbeladenen Wagen eine Brücke über einen Graben bei Gorsin passierte, brach plötzlich die Holzbrücke ein und das vordere Paar Pferde des Viergespanns stürzte in den Graben. Da das Eis unter der Last brach, ertranken die Pferde, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Der Schaden, der dem Besitzer dadurch erwachsen ist, beträgt annähernd 2000 Złoty. — Das Elektrizitätswerk, das schon über ½ Jahr fertig errichtet ist, kann noch immer nicht seinen Betrieb aufnehmen.

* **Strelno** (Strzelno), 14. Januar. Bahndiebstahl. Kürzlich wurde auf der Station Lachmirowice, Kr. Strelno, festgestellt, daß aus verplombierten und fest verschlossenen Waggons 15 Zentner Weizen, die sich in 10 Säcken befanden, verschwunden sind. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, wurde der Diebstahl von dem Einwohner Josef Sobkowiak aus Lachmirowice und dem Einwohner Stefan Mądrowski aus Łęg verübt. Die weiteren Ermittelungen ergaben ferner, daß die Diebe den gestohlenen Weizen bereits weiter verkauft hatten. Die Diebe wurden dem Kreisgericht in Inowrocław überwiesen.

Kleine Rundschau.

* **Unrecht Gut gedeihet nicht.** Zwei schweren Jungen war ein guter Griff gelungen: sie erbeuteten bei einem nächtlichen Ausflug rund fünfhundert Meter Kleiderstoff. Nun hieß es aber, die kostbare Beute an die richtige Adresse zu bringen. Man wandte sich vertrauensvoll an den Textilhändler Leo Grünmacher. Dieser stand im Rufe eines tüchtigen Kaufmannes, der es liebte, billig ein- und teuer weiter zu verkaufen, ohne sich für die Herkunft der Ware zu interessieren. Grünmacher erklärte denn auch nach sorgfältiger Prüfung des Probestückes, die „Waggonladung" erwerben zu wollen. Für einen Pappenstil allerdings. Die beiden Gannoven erklärten sich einverstanden. Als aber die beiden „Lieferanten" mit dem geraubten Gut vorfuhren, wurden sie nicht wie vereinbart vom Chef, sondern von zwei fremden Herren empfangen. „Im Namen des Gesetzes!" ertönte die strenge Stimme des einen Fremden. „Bitte Ihre Ausweise!" Der zweite Detektiv beeilte sich indessen, die Ballen zu beschlagnahmen. Die beiden Jungen fühlten sich verloren. Da half nur Geistesgegenwart. „Weiterfahren!" riefen sie dem Chauffeur zu. Der raste davon, und die Gannoven freuten sich diebisch, ihre Haut gerettet zu haben. An die Waren dachten sie überhaupt nicht mehr . . . Herr Grünmacher rieb sich aber vergnügt die Hände und lobte seine Kommis: „Das habt Ihr fein gemacht, Kerlchen! Ihr sollt auch eine Sonderbelohnung und Gehaltserhöhung haben!" Die falschen Kriminalbeamten lächelten ihren Brotgeber verständnisvoll an und gingen an ihre Arbeit. Eine Viertelstunde später bestellte Leo der Geschäftstüchtige einen Wagen. „Schneiden Sie zweihundert Meter Stoff ab", befahl er dem verdutzten Gehilfen, „und laden Sie es auf. Ich will's der Polizei einliefern!" Dieser Anfall von Ehrlichkeit war dem Personal schier rätselhaft. „Herr Grünmacher ist verrückt geworden", meinten die Leute. Dagegen sagte der Reviervorsteher zu seinem Schreiber: „Sehen Sie, mein Lieber, auch unsereiner kann sich mal irren. Wer hätte das von diesem Grünmacher gedacht! Man munkelte immer, er sei ein gefährlicher Hehler, und nun entpuppt er sich als ein Ehrenmann." Doch Grünmacher, der geniale Taktiker, wußte nun genau, daß ihn die Polizei in absehbarer Zeit nicht mehr behilligen würde. In dieser Voraussetzung wurde aber Leo frech, und wollte sich am nächsten Tag nicht mehr daran erinnern, seinen „Detektiven" eine Gehaltserhöhung in Aussicht gestellt zu haben. Das war nun ein gewaltiger taktischer Fehler. Denn die Beiden liefen unverzüglich zur Polizei, und entlarvten den ehrlichen Finder. Er konnte sich freuen, mit einem halben Jahr davonzukommen . . .

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 13.

Am 14. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau

Frieda Kilian

geb. Windmüller

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Kilian u. Kinder.

Bydgoszcz, den 15. Januar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. M., nachm. 1½ Uhr, von der Halle des neuen evangel. Friedhofes aus statt. 805

Am Sonnabend nachmittag entschlief in Culm an den Folgen einer Grippe unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Heinz Gelhar

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Moritz Gelhar u. Frau Dorothea geb. Gelhar
Fritz Gelhar.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2½ Uhr in Danzig, Stolzenberg, statt. — Wir bitten von Beileidsbesuchen dankend abzusehen. 963

Am Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, verschied nach kurzem Leiden unser hochverehrter Chef, der

Kaufmann, Herr

Heinz Gelhar

Wir betrauern in dem Verschiedenen einen allzeit gütigen Chef mit hervorragenden Charaktereigenschaften und werden wir sein Andenken stets hoch in Ehren halten. 1004

Die Angestellten der Firma H. Gelhar Chelmno.

Am 12. Januar 1929 verschied unerwartet unser lieber Freund

Heinz Gelhar

In langjährigem Zusammenleben haben wir den Entschlafenen als stets hilfsbereiten Kameraden schätzen gelernt, dessen offener aufrichtiger Charakter und frohgemutes Wesen uns den Schmerz um so herber empfinden lassen.

Wir werden seiner nicht vergessen.

Tief erschüttert steht an seiner Bahre

Sein getreuer Freundekreis in Chelmno. 1003
